

Bischofauer Tageblatt

und Anzeiger

Das „Bischofauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint wöchentlich, 2-mal wöchentlich. Derzeitige Preis 1.70 RM. Zustellgeb. 20 Pf. Bestellungen werden in unfr. Briefen, von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 90 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pf.; Radikaltabelle E. Hiffer- und Radikaltabelle 25 Pf. zuzügl. Porto

Wochenblatt für Bischofau und Umgegend

Das „Bischofauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Bischofau und des Stadtrats zu Bischofau befähigter bestimmter Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Bischofau — Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank o. B., u. B. Bischofau Gemeindegeldkonto: Bischofau Nr. 1; Postkonten: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher Nr. 718

Zeitung für die Orte: Krumhermersdorf, Waldkirchen, Hirschbach, Gohndorf, Wilschthal, Weißbach, Dittersdorf, Gornau, Dittmannsdorf, Bihlendorf, Scharfenstein, Schönbach, Perchtoldsdorf

Nr. 159

Montag, den 12. Juli 1937

105. Jahrgang

Neues deutsch-französisches Wirtschaftsabkommen

Ab 1. August in Kraft — Abschluß auf zwei Jahre

Berlin, 11. Juli (Drahtbericht).

Am 10. Juli ist in Paris das neue Vertragswerk über die künftige Regelung der wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet worden, das den Abschluß monatelanger Verhandlungen zwischen beiden Regierungen in Berlin und Paris darstellt.

Die neuen Abkommen treten am 1. August in Kraft und sind auf zwei Jahre abgeschlossen. Sie treten an die Stelle der alten Waren- und Zahlungsabkommen vom Jahre 1934, die sich seit dem 1. August 1935 in Liquidation befinden.

Genau nach zwei Jahren also, so heißt es in einer amtlichen Verlautbarung, ist nunmehr der gewiß recht einseitige Zustand durch ein Vertragssystem ersetzt worden, von dem zu hoffen ist, daß damit im gleichen Geiste freundschaftlicher Verständigung und gegenseitiger Achtung vor den gebotenen Interessen des anderen, die beide Parteien durch lange und schwierige Verhandlungen hindurch befecht haben, eine neue Periode freundschaftlichen und nützlichen wirtschaftlichen Verkehrs zwischen beiden Ländern beginnen wird.

Bezug von Rohstoffen aus Frankreich

Das Vertragswerk umfaßt ein neues Warenabkommen, dem über die Meistbegünstigung hinaus Listen gegenseitiger Zollzugsstände und -bedingungen beigegeben sind. Es enthält ferner die Kontingente für die deutsche Einfuhr nach Frankreich, die etwa den Zustand des Jahres 1934, also vor der Liquidation, wiederherstellen. Was demgegenüber die deutsche Einfuhr aus Frankreich anlangt, so konnte der Bezug insbesondere von Rohstoffen aus Frankreich in bedeutendem Umfang gesichert werden, wobei jedoch gleichzeitig Gewähr dafür geboten ist, daß auch die französischen Ausfuhrinteressen in ihrer Gesamtheit gebührend berücksichtigt werden. Der in beiderseitiger befriedigender Weise gesunden Verständigung über einen gegenseitigen Austausch von französischen Eisen- und Eisenwerkzeugen gegen deutschen Koks kommt besondere Bedeutung zu. Auch der Bezug von französischen Kolonialgütern (Douanes) erfolgt in befriedigender Weise.

Grundlage zur Besserung der Beziehungen

Ansprache des deutschen Botschafters bei der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages

Der deutsche Botschafter Graf Welczek hielt anlässlich der Unterzeichnung des neuen deutsch-französischen Handelsvertrages im französischen Außenministerium eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Aufgabe, die beide Delegationen zu bewältigen hatten, nicht leicht war. „Die Unterhändler“, so fuhr der Botschafter fort, haben sich bemüht, diesen Problemen mit ruhiger Sachlichkeit und dem brennenden und ehrgeizigen Wunsch nach einer gerechten Lösung zu Leibe zu gehen. Dies war gewiß nicht immer einfach. Trotzdem ist es dank der Umsicht und der Tatkraft der beiden Vorsitzenden der Delegationen gelungen, zu einem glücklichen Ende zu kommen.“

Der Botschafter sprach der Hoffnung aus, daß das Abkommen eine Besserung und Festigung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen bringen werde. Das Abkommen könne, sofern die Verhältnisse sich günstig gestalten, den Grundstein für eine enge Verflechtung wichtiger Wirtschaftszweige bilden und drüber der Grenze bedeuten. Der Botschafter fuhr dann wörtlich fort:

„Wenn unsere Hoffnungen erfüllt werden und das Abkommen nicht nur zum Nutzen eines der beiden Vertragsparteien, sondern zum gleichmäßigen Nutzen unserer beiden Länder sich auswirken würde, dann haben wir damit die beste Grundlage geschaffen, dem Wunsch unserer beiden Völker entsprechend auch eine Besserung und Festigung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich einzuleiten.“

Botschafter Graf Welczek sprach dann den Herren der französischen Delegation, insbesondere ihrem Vorsitzenden, Herrn Ministerialdirektor Abbaud, den aufrichtigen Dank für seine aufopfernde Arbeit an dem Vertragswerk aus, und fügte den Wunsch hinzu, daß das Abkommen alle darin geäußerten Hoffnungen erfüllen möge und im weitesten Maße dazu beitragen möge, die beiden großen Nachbarländer Deutschland und Frankreich einander näherzubringen.

Barzahlung in Devisen

Im Zahlungsabkommen wird an Stelle der bisherigen Verrechnung des beiderseitigen Warenaustausches die Barzahlung nach beiden Richtungen wieder in Devisen erfolgen, so daß künftig die Eingänge in der deutschen Ausfuhr nach Frankreich in vollem Umfang in Devisen der Reichsbank anfallen. Von den Uberschüssen der deutschen Einfuhr werden ferner die Dawes- und Young-Einlagen nach Frankreich in französischen Francs bezahlt; außerdem werden daraus alle anderen finanziellen Verpflichtungen Deutschlands gegenüber Frankreich, insbesondere auch die aus der Saarrückfälligkeit stammenden, verzinst und größtenteils amortisiert; ferner Patente, Lizenzen, Künstlerhonorare, Urheberrechte und Schiffsreisen.

Die Beziehungen Deutschlands zu den französischen Kolonien und Mandaten sind gleichfalls auf der Basis der Meistbegünstigung geregelt und dafür gleichzeitig die Entwicklung von Kompensationsgeschäften gegeben.

Das Reiseabkommen zum Besuch der Pariser Weltausstellung, in dem zusätzliche Kontingente für die deutsche Ausfuhr nach Frankreich niedergelegt sind, ist dem Vertragswerk gleichfalls beigegeben.

Arbeit deutscher Firmenvertreter gesichert

Besonders wichtig ist, daß künftig die Einreise und Niederlassung deutscher Firmenvertreter unbehindert erfolgen kann, daß für die jetzt in Frankreich ansässigen deutschen kaufmännischen Angestellten die Einreise, Niederlassungs- und Arbeitsverlaubnisse gesichert und für eine weitere Zulassung solcher Personen im Rahmen eines Wiederaufbaus der Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder eine besonders erleichterte Regelung getroffen worden.

Die Durchführung der neuen Abkommen wird durch einen beiderseitigen Regierungsausschuß überwacht werden, in welchem die beiden Regierungen die beiderseitigen Unterhändler in deren Vorsitz, auf deutscher Seite Botschaftsrat Dr. Semmen, auf französischer Seite Direktor Alphonse, berufen werden.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit

Telegrammwechsel zwischen Dr. Schacht und dem französischen Handelsminister

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat an den französischen Handelsminister Chapsal anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: Ich betrachte den neuen Vertrag als einen entscheidenden Schritt zu einer glücklichen und nützlichen Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Diese Abkommen bilden eine Grundlage für eine vertrauensvolle wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich.

In dem Antworttelegramm des französischen Ministers heißt es u. a.: Mit Ihnen betrachte ich diese Abkommen als ein wirksames Mittel zur Förderung des Warenaustausches zwischen unseren beiden Ländern, um die Schwierigkeiten zum Verschwinden zu bringen, die zu verschiedenen Malen unsere Handelsbeziehungen beeinträchtigt haben. Zudem ist Sie begreife, beglückwünsche ich mich zu diesem Zeichen der Verständigung und des Vertrauens, das zwischen unseren beiden Regierungen auf diese Weise hergestellt worden ist.“

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Zeitschrift „Der Blick“ unbeschränkt verboten. Das Blatt, das sich „Kampfbüro für Deutsche Aktion“ nennt, ist nicht Träger einer echten religiösen Bewegung, sondern ein Sensations- und Konjunkturunternehmen. Trotz wiederholter Verwarnungen hat das Blatt immer wieder zu schweren Verhandlungen Anlaß gegeben.

Rom. Der frühere Führer der englischen Labour-Partei, Ramsbury, wurde von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen.

In freundschaftlichem Geiste

Der Inhalt des deutsch-französischen Abkommens
Das deutsch-französische Vertragswerk bildet den Abschluß langer Verhandlungen, die von den beiderseitigen Unterhändlern teils in Berlin, teils in Paris, geführt worden sind. Das Ergebnis ist nicht nur von wirtschaftlicher Bedeutung, sondern dank der Vertiefung des Verständnisses für die gegenseitigen Bedürfnisse, des freundschaftlichen Geistes, in dem die Verhandlungen geführt wurden, und der Förderung der deutsch-französischen Zusammenarbeit auch von politischer Tragweite. Besondere Beachtung verdient, daß auch die neue französische Regierung, die die Arbeiten bei ihrem Antritt nahezu vollendet vorfand, sich rüchlos für den Abschluß der neuen Regelung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen eingesetzt hat.

Die Abkommen, die am 1. August in Kraft treten, sind auf zwei Jahre abgeschlossen. Da die Kontingente vierteljährlich verteilt werden, ist man übereingekommen, die Dauer der Abkommen der Kontingentsperiode anzupassen und ihre Laufzeit bis zum 30. Juni 1939 festzusetzen. Dabei können die neuen Kontingente bereits ab 10. Juli (Tag der Unterzeichnung) in Anspruch genommen werden. Genau zwei Jahre nach dem Beginn der Liquidationsperiode des alten Abkommens wird also das neue System in Kraft gesetzt, das eine Belebung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen ermöglichen wird. Da die Marktverhältnisse sich zur Zeit günstig gestalten, ist in der Tat damit zu rechnen, daß der durch die neuen Verträge geschaffene Rahmen durch einen lebendigen Güteraustausch ausgefüllt werden wird.

Der grundlegende Unterschied gegenüber der bisherigen Regelung besteht einmal darin, daß bei der Berechnung des Warenverkehrs die deutsche Ausfuhr nach Frankreich zur Grundlage genommen wird, und daß an Stelle des umständlichen Verrechnungsverfahrens nunmehr nach beiden Seiten hin Barzahlung erfolgt.

Der Zahlungsplan geht von der Schätzung der deutschen Jahresausfuhr aus, die sich auf Grund der Ausfuhrzahlen vom Januar bis zum Mai 1937 auf etwas über 324 Mill. Mark oder 3,18 Milliarden Francs stellt. Von diesem Betrag sind noch verschiedene Summen für bestimmte Posten abzuziehen, so daß für die Wareneinfuhr aus Frankreich 1,637 Milliarden Francs gleich 156,497 Mill. Mark jährlich oder 13 Mill. Mark monatlich zur Verfügung stehen, das sind 63 v. H. des Gegenwertes der deutschen Ausfuhr.

Das Warenabkommen bezieht sich vor allem auf die Frage des Handelsvolumens und somit auch die Kontingente sowie auf die zollmäßigen Bedingungen des Güterauswechsels. Hinsichtlich des Handelsumfanges ist gegenüber 1934 eine Besserung zu erwarten. Von den von Frankreich im Jahre 1935 zurückgezogenen Kontingenten im Werte von etwa 150 Millionen Francs ist ein Drittel ganz einsehbar gegeben und auch der Rest Deutschland zum größten Teil in Kontingenten wieder zugestanden worden. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß im Reiseabkommen weitere zusätzliche Kontingente in Höhe von rund 60 Millionen Francs vereinbart wurden.

Zollmäßig ist über die Sicherung durch die Meistbegünstigungsklausel hinaus eine umfangreiche Liste von teils ermäßigten, teils gebundenen Zollsätzen festgelegt worden. Für die Zollbindungen besteht beiderseits wie bisher die Ausfuhrklausel, ihre Handhabung ist jedoch so gestaltet, daß durch vorherige Mitteilung etwaiger Maßnahmen in dieser Richtung eine freundschaftliche Verständigung über ihren Ausgleich unter Umständen auch auf einem anderen Gebiet erfolgen kann.

Für die Verwendung der zum Einkauf französischer Waren verfügbaren Mittel ist eine Repartitionsliste aufgestellt worden, die die Gewähr bietet, daß die französischen Ausfuhrinteressen in ihrer Gesamtheit berücksichtigt werden. Die Repartitionsliste sieht eine prozentmäßige Verteilung der verfügbaren Devisen auf die verschiedenen Gebiete der französischen Ausfuhr nach Deutschland vor. Diese Liste gilt wie die Kontingente für zwei Jahre, wobei vorgeesehen ist, daß der Regierungsausschuß nach zwölf Monaten auf beiden Seiten etwa notwendige geordnete Änderungen vorschlagen kann; doch soll durch solche Änderungen das bisherige Gleichgewicht sowohl mit Bezug auf die Gesamthöhe beider Listen als auch deren Zusammensetzung nicht wesentlich verschoben werden.

Ein Vergleich der und zuachsenden Kontingente

mit der französischen Reparationsliste ergibt hinsichtlich der Rohstoffe und Fabrikate ein günstiges Verhältnis. Deutschland führt bei gebührender Beachtung französischer Ausfuhrwünsche nach dem neuen Abkommen größtenteils Rohstoffe ein und liefert, abgesehen von der Kohle, fast nur Fabrikate.

Sehr bedeutungsvoll ist die Tatsache, daß Frankreich seine Versorgung mit Häuten fast beinahe ausschließlich Deutschland übertragen hat, was etwa 275 000 Tonnen oder mehr pro Monat bei garantiertem Markt bedeutet. Als Gegenleistung erhält Deutschland 7,2 Millionen Tonnen Erz pro Jahr aus Frankreich. Diese aus der Nachbarlage der beiden Wirtschaften verständliche Regelung beweist das große Vertrauen, das man beiderseitig auf die künftige Befestigung der wirtschaftlichen ergänzenden Zusammenarbeit setzt. Um nun noch einzelne Gebiete herauszugreifen, sei erwähnt, daß Deutschland für 16 Millionen Mark jährlich Holz erhält, während Frankreich in Deutschland Getreide für seine Wünsche hinsichtlich der Weizen- und Obstausfuhr gefunden hat.

Durch die Regelung der Transferfrage in einem Zusatzprotokoll zum Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr findet das gesamte finanzielle Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland eine Klärung. Das Transferabkommen erstreckt sich auf rund 200 Millionen, wovon ein fester Betrag von 130 Millionen Franc für die Bezahlung der Zinsen der Dawes- und Young-Anleihen auf der Papierbasis vorbehalten bleibt und 2,85 v. H. vom Devisenaufschuß, also zur Zeit etwa 70 Millionen, für die Zahlungsverpflichtungen übrigbleiben, die sich aus französischem Besitz in Deutschland und den Bank- und Kapitalbeziehungen ergeben. Alle Zinsen dieser Verpflichtungen sind hinsichtlich des Vortransfers auf 3 1/2 v. H. herabgesetzt worden; hingegen werden Verzinsungen wie Zinsen auf Pensionsrenten, Patente, Lizenzen, Künstlerhonorare und Studiengelder, werden aus den Uberschüssen des Transferabkommens bezahlt.

Im Zahlungsverkehr ist ferner neu, daß die freie Devisenpolitik für die Reichsbank nicht, wie bisher geplant, auf 20 Millionen festgelegt wird, sondern mit Rücksicht auf die Francoentwicklung in Höhe von 10 v. H. von dem jeweiligen Devisenaufkommen aus der deutschen Ausfuhr nach Frankreich, das auf 2,530 Milliarden zu schätzen ist, erhöht wird. Erfreulich ist auch, daß die Frage

Der Umsatz steigt

Die Kundenschaft kauft gern bei Karl Müller



Lebensmittel sind stets frisch. Karl Müller befolgt den Grundsatz: gute Lieferung - gute Kühlung

KAMPF DEM VERDERB!

der vollständigen Warenschutz durch einen Ueberbrückungskredit der Bank von Frankreich ungenügend bereit ist.

Die Beziehungen Deutschlands zu den französischen Kolonien sind in dem neuen Vertragswert auf der Basis der Meistbegünstigung dahin geregelt, daß zwischen

Freund eines Königs

Job v. Willeben, Preussischer Kriegsminister, starb vor hundert Jahren

Wenn König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, bekannt durch seine überaus zurückhaltende Art, sich schwer an diesen oder jenen aus seiner Umgebung angeschlossen und erst nach längerer Prüfung zu dem einzelnen Vertrauen faßte, so mußte, wenn aus diesem Vertrauen dann eine lebenslängliche feste Freundschaft wurde, der Mann, zu dem der König sich so einstellte, etwas Besonderes sein. Und das war der Kriegsminister Preußens, der General Job v. Willeben, von dem sein königlicher Freund erklärte: „Ich habe mir viel von Willeben versprochen, aber dennoch mehr gefunden, als ich erwartet hatte.“ Diese Stellung verdankte Willeben lediglich seiner laute Persönlichkeit und seinen Leistungen, es verlohnt sich darum, aus Anlaß des vor 100 Jahren am 9. Juli 1837 erfolgten Todes dieses bedeutenden Mannes zu gedenken.

In Halberstadt, wo sein Vater als Hauptmann in Garnison stand, war er am 20. Juli 1783 als Kellner von sieben Geschwistern geboren worden. Schon frühzeitig kam der Junge, der begeisterte Weise für alles Militärische, aber auch für wissenschaftliche und künstlerische Fragen, hierbei besonders für die der Musik, ein lebhaftes Interesse zeigte, nach Potsdam ins Jagenkorps. Auch als Leutnant bei der Potsdamer Garde beschäftigte sich Willeben viel mit der Musik, er erwarb sich ein so hervorragendes Können als Geigenspieler, daß Rossini

Neue Kämpfe in Fernost

Amtlicher japanischer Bericht über die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten

Das japanische Kriegsministerium gibt einen amtlichen Bericht über den Wiederaufbruch der Feindseligkeiten zwischen den japanischen und chinesischen Truppen westlich von Peiping aus.

In dem Bericht wird erklärt, daß rund 1000 chinesische Soldaten die japanischen Stellungen nördlich von Puchowtschuan angriffen. Gleichzeitig wurden die japanischen Truppen vom westlichen Ufer des Huhohflusses aus mit Mörsern beschossen. Die Eisenbahnlinie Peiping-Mudon wurde unterbrochen.

In Tokio will man wissen, daß auf chinesischer Seite der Befehl zur Mobilisierung von vier Divisionen und der gesamten Luftstreitkräfte ausgegeben worden ist. Man glaubt, daß ein Vorstoß auf Tientsin unternommen werden soll. Aus japanischer Quelle verkundet, daß die japanischen Truppen nach vierstündigem schwerem Kampf die Chinesen zum größten Teil zurückgeworfen hätten.

Japan sendet Truppenverstärkungen

In Tokio fand eine Sitzung des Kabinetts statt, die

die letzten Ereignisse in China zum Gegenstand hatte. Die wichtigste Maßnahme wurde die Entsendung von Truppenverstärkungen aus Japan nach Nordchina beschlossen.

Gleichzeitig mit dem Kabinettsbeschluss war der Oberbefehlshaber zusammengetreten. Als weitere bedeutende Maßnahme ist die Entsendung des Generalinspektors für Militärziehungsstellen, Generalleutnant Kasuki, nach China anzusehen, der nach einer Unterredung mit dem Kriegsminister mit wichtigen Anweisungen im Flugzeug Japan verlassen hat. Kasuki wurde zum Kommandeur der japanischen Garnisonen in Nordchina ernannt. Die politischen Kreise messen dieser Ernennung große Bedeutung bei, da Kasuki als entschlossener Soldat bekannt ist. Angesichts der wachsenden japanfeindlichen Stimmung in China wird eine baldige friedliche Lösung des Konfliktes für immer unwahrscheinlicher gehalten.

In Peiping wurde chinesischerseits amtlich mitgeteilt, daß die Japaner von Mudon aus eine Division nach Tientsin in Marsch gesetzt hätten. Längs der Großen Mauer, der chinesisch-mandschurischen Grenze, seien starke japanische Truppenansammlungen festzustellen.

Besprechungen in Wien abgeschlossen

Ausbau des Abkommens vom 11. Juli 1936

Ueber die dieser Tage in Wien geführten deutsch-österreichischen Besprechungen wurde folgendes Schlusskommuniqué ausgegeben:

Der bei Abschluß des Abkommens zwischen Deutschland und Österreich vom 11. Juli 1936 vorgesehene Austausch von Vertretern der beiderseitigen Außenämter hat seine am 6. d. M. in Wien aufgenommenen Arbeiten beendet. Die Beratungen wurden in freimütiger Aussprache und in dem gemeinsamen Bestreben geführt, die auf Grundlage des Abkommens angebahnte Entwicklung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten entsprechend dem Willen der beiden Regierungen weiterhin zu fördern.

Als Tagungsort für den nächsten Zusammentritt des Ausschusses, der vereinbarungsgemäß von Zeit zu Zeit einberufen werden soll, ist Berlin vorgesehene.

„Eine Etappe im deutschen und europäischen Sinne“

Der deutsche Botschafter von Vayen schreibt in einem Artikel „Zum 11. Juli“, d. h. zum Jahrestag des deutsch-österreichischen Abkommens, u. a.:

Das Abkommen vom 11. Juli 1936 hatte die Welt durch den Friedensschluß der „streitenden Brüder“ überrascht und bei allen jenen eine sehr kritische Ausnahme gefunden, deren europäische Gleichgewichtspolitik auf dem Pivotal des deutsch-österreichischen Streites basierte war. Wir hatten den Familienstreit selbst begraben und damit unmissverständlich festgestellt, daß die beiden wichtigsten Potentatstaaten gewillt sind, das Maß ihres Einflusses und ihrer vitalen Interessen im zentral-europäischen Raum selbst zu bestimmen und zu vertreten. Alles dies selbstverständlich im Rahmen der Interessen und Rechte aller übrigen Donau-Anrainer und der Staaten, die begründeten Anspruch auf Mitwirkung in diesem Sektor besitzen.

Die so erreichte Klärung der außenpolitischen Lage in einem der wichtigsten Teile Europas hat sich als von hohem Wert erwiesen. Nicht nur, daß unsere Beziehungen zu den Römischen Protostämmen wesentlich ausgebaut und die wertvolle deutsch-italienische Zusammenarbeit neu fundiert werden konnte. Die Befestigung der Spannungen

in hohem Maße auch der wirtschaftlichen Befestigung und damit der inneren Konsolidierung Österreichs zugute gekommen.

Wer die Geschichte kennt, weiß, daß durch Jahrhunderte das deutsche Österreich seine Sendung als Kulturträger erfüllt, aber daß es seiner nationalen Aufgabe eigentlich erst zurückgegeben wurde, seit es durch den Weltkrieg der Macht ledig geworden ist, die ihm das Habsburger Erbe auferlegt hatte. Der Kampf Österreichs ist ein deutscher Kampf geworden.

Von Vayen kommt dann auf die Anschlussfrage zu sprechen. Es sei klar, so sagt er u. a., daß man in Zukunft der österreichischen Aufgabe nur gerecht werde, wenn Eigenart und Selbständigkeit die Erfüllung dieses gesamtdeutschen Mandats ermöglichen. Voraussetzung sei selbstverständlich ein Verhältnis zum Reich, das so eng und brüderlich wie möglich sei. Dann könne nach die Anwendung staatspolitischer Normen zwischen Österreich und dem Reich, die seiner Lage und seinen Aufgaben entsprechen, getrost einer späteren Zeit überlassen.

Das deutsche Problem ist zugleich das europäische Problem. Wenn man letzterem zu Leibe gehen will, um Europas Aufbau entsprechend den Gesetzen der geistigen Entwicklung und des Raumes zu organisieren, muß man begreifen haben, daß das durch seinen Führer von den Westmächten bestritten wurde, daß es seine nationale Erneuerung auf einer klaren Ebene zu suchen. Mit dieser Lösung sieht oder fällt Europa. Es gibt keinen besseren Weg, um Deutschland mit Europa zu verknüpfen, und deshalb trifft die deutsch-österreichische Frage auch den Kernpunkt des europäischen Problems. Der 11. Juli ist daher eine Etappe im deutschen und im europäischen Sinne.

Die staatspolitische Tat des österreichischen Bundeskanzlers und des Führers und Kanzlers des Deutschen Reiches verpflichtet uns, geschichtlich weiter zu schauen und zur Unterordnung aller individuellen Wünsche unter ein gemeinsames Ziel.

Deutschland und den Kolonien ein selbständiges Kompensationsverbleib entwickelt werden kann hinsichtlich der Mandate ist festgelegt, daß Deutschland für die Dauer des Vertrages von zwei Jahren alle Rechte genießt, die sich aus den Völkerbundsabkommen und dem Mandatsbrief ergeben. Für Marokko endlich sind die Voraussetzungen geschaffen, daß das Niederlassungsverhältnis bald geordnet werden kann, während die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Marokko einem Sonderregime mit besonderen Abmachungen unterworfen ist.

Wesentlich ist ferner die Uebereinkunft, daß in Zukunft die Einreise und die Niederlassung von Vertretern deutscher Firmen in Frankreich unter Vorlage entsprechender Ausweise bei den französischen Konsulaten unbeschränkt erwirkt werden kann. Auch ist die Vereinbarung für die Verlängerung der Arbeitsstellen für diejenigen deutschen Angestellten wirtschaftlicher Unternehmungen in

Frankreich, die sich bereits im Lande befinden, gegeben. Darüber hinaus sind für Einreise, Aufenthalt und Arbeitsverhältnis weiterer deutscher Angestellter, soweit sie sich aus der Entwicklung des deutsch-französischen Wirtschaftsverkehrs nötig erweist, ganz besonders erleichterte Bedingungen geschaffen, wenn die deutsche Botschaft oder die Deutsche Handelskammer in Paris die Notwendigkeit einer Erhöhung der Zahl der deutschen Angestellten bei französischen oder deutschen Unternehmungen in Frankreich bezeugen.

Aus dieser kurzen Zusammenfassung des deutsch-französischen Vertragswertes ist ersichtlich, um was für eine umfangreiche Arbeit es sich handelt, die jetzt nach monatelangen Verhandlungen glücklich unter Dach und Fach gebracht werden konnte. Die Durchführung der einzelnen Abkommen wird im wesentlichen von dem beiderseitigen Willen zur Zusammenarbeit beherrscht sein müssen.

einmal sagte: „Wade, daß Sie Soldat und, als Musiker würden Sie eine größere Rolle spielen.“ — In das Unglück von Jena und Auerstedt wurde auch Willeben verwickelt, sein Bataillon wurde versprengt und mußte sich mit anderen Truppenteilen in Erfurt den Franzosen ergeben. Er wurde zunächst auf Ehrenwort entlassen, später ausgewechselt, kehrte aber benutzte er jede freie Minute, sich weiterzubilden und militärische Studien zu treiben. So reichte er bereits im September 1807 eine Denkschrift zur Reorganisation leichter Infanterie ein, die Scharnhorsts vollsten Beifall fand. In den Freiheitskriegen tat er als Kommandeur der Gardeläger in hohem Maße seine Schuldigkeit, er konnte sich besonders in der Schlacht von Paris auszeichnen. Gesund kehrte er in die Heimat zurück, wo ihn die Beförderung zum Inspektor der Jäger und Schützen und bald darauf die Ernennung zum Generalstabschef des sachsenpreussischen Korps erwarteten. Er blieb jedoch in Berlin, um die Organisation der Jäger zu vollenden, dann erfolgte bereits 1816 die Beförderung ins Kriegsministerium, dem er dann von nun an bis zu seinem Tode angehörte.

Gleichzeitig übernahm Willeben auch das Militärskabinett, wodurch er in enge Verbindung mit dem König trat, den er auf vielen Reisen im In- und Ausland begleitete. Bald hatte er in solchem Maße das vollste Vertrauen seines Monarchen, daß Willeben jederzeit dem König unmittelbar Vortrag halten durfte. Eine von Friedrich Wilhelm ihm bewilligte Dotation von 20 000 Talern benutzte er dazu, sich in Charlottenburg am Pienensee anzukaufen, hier lebte er, der ein großer

Musikfreund war, schöne Anlagen an, so daß nach ihm diese Gegend am Pienensee in Charlottenburg noch heute den Namen „Willeben“ führt, welchen Namen dann auch der Charlottenburger Rundfunkübernehmer übernommen hat.

1831 wurde Willeben, der seit dem Vorjahre das Kriegsministerium leitete, zum Staats- und Kriegsminister ernannt. Aber nur wenige Jahre konnte er diese verantwortungsvolle Amt verwalteten, in dem er viele segensreiche Arrangements erließ, so vor allem die Gründung der Unteroffizierschulen, als erste die in Potsdam, wie überhaupt Willeben außerordentlich viel nicht nur für die militärische Ausbildung des preussischen Soldaten getan hat, sondern auch für seine menschliche Behandlung und seine geistige Hebung. Seine Körperkräfte aber waren verbraucht, trotz mehrfachen Besuchs heilkräftiger Bäder mußte er sich dazu verstehen, seinen König um Verabschiedung zu bitten. Diese wurde ihm in Gnaden bewilligt, wenige Monate später erlag er einem Schlaganfall, der ihn am 9. Juli 1837 dahintrug. Die Erinnerung an ihn ehrte der König dadurch, daß er ihm auf seinem Grabe — Willeben fand seine letzte Ruhestätte auf dem Invalidenfriedhof — ein Denkmal setzte, das die Inschrift trägt: Sein Andenken ehrend Friedrich Wilhelm III.

Willeben hat unzählig Jahre hindurch im vollsten Vertrauen seines Königs gelebt und gearbeitet, er hat viel geleistet für die Organisation des preussischen Heeres und für seinen inneren Ausbau nach dem Zusammenbruch und nach den schweren Kriegen der Befreiungszeit. Ehre darinn seinem Andenken!

Deitliches und Sächsisches

Am 12. Juli 1937.

Spruch des Tages

Eine weise Politik bemitt ihre Ziele nicht nach den Begrenzungen, sondern nach dem Notwendigen.

Jubiläen und Gedenktage

13. Juli.

- 1816 Der Schriftsteller Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schlesien geb.
- 1870 Unterredung König Wilhelms I. mit Benedetti in Ems.
- 1874 Attentat auf Kaiserin Elisabeth in Wien.
- 1915 (bis 17.) Durchbruchschlacht bei Przyszowice in Polen.

Sonne und Mond:

13. Juli: S.-M. 3.52, S.-U. 20.19; M.-M. 10.40, M.-U. 22.08

Die falsche Adresse

Schulze hat ein Geburtstagsgeschenk für seine Frau gekauft, läßt es einpacken und bittet, ihm das Paket zuzufahren. „Aber gern“, sagte der Geschäftsmann, „an welche Adresse darf ich es schicken? — „Wohin Sie es schicken sollen, meinen Sie?“ antwortete ihm Schulze, der entbehrliche Fremdwörter nun einmal nicht leiden kann, „warten Sie, ich schreibe Ihnen meine Anschrift auf.“ „Danke“, sagte der Geschäftsmann, „und wenn Sie irgend etwas zu beanstanden haben sollten, dann wenden Sie sich nur an meine Adresse“, und er ist sehr erkrankt, als Schulze ihm antwortet, „das wird wenig Zweck haben; ich wende mich dann an Sie.“

Schulze ist es auch noch nie passiert, einen Brief ohne Aufschrift in den Kasten geworfen zu haben, und auf seinen Briefen macht er zur Absenderbemerkung auch nie den Fehler, seine genaue Adresse anzugeben, sondern er setzt seinem Namen stets die genaue Wohnungsangabe hinzu. Wie wird es ihm einfallen, einen Brief an jemanden zu adressieren, sondern er richtet seine Briefe an diesen oder an jenen Bekannten, und wenn dieser Bekannte keine eigene Wohnung hat, dann schreibt er nicht, „per Adresse“ Frau Sowiwo, sondern auch gut deutsch und viel einfacher und weit verständlicher bei Frau Sowiwo.

Schulze ist Mitglied eines Vereins, schon viele, viele Jahre lang, und doch wäre er beinahe einmal ausgetreten, als ihm der Verein zur Feier seiner 25jährigen Mitgliedschaft eine „Dankeadresse“ schickte, und er konnte es sich nicht verkneifen, in der nächsten Sitzung zu bemerken, daß ihm ein „Danke schreiben eine noch größere Ehre gewesen wäre, und die Ehrenadresse, die ihm als verdientem Handwerksmeister zugegangen war, habe er nicht in seinem Laden aufgehängt, weil er gehofft hatte, einen Ehrenbrief zu erhalten.

Man sieht aus alledem, daß unser Freund Schulze auf Sauberkeit in der deutschen Sprache hält, und wer da glaubt, ihm mit Fremdwörtern etwas vormachen zu können, der kommt bei ihm an die falsche Adresse — an den Unrechten natürlich, wollten wir sagen. A. S.

Die Zschopau steigt!

„Wasser“ Beginn des Jahrmartens.

Seit gestern vormittag, genau 10 Jahre nach der Katastrophe von Bergschnee, bei der viele Menschen den Tod fanden, regnet es in dem gesamten Reich unaußhörlich. Der Zschopauer Jahrmarkt hatte natürlich unter dem schlechten Wetter außerordentlich zu leiden und die Veranstalter mußten auf den großen Zustrom der auswärtigen Besucher verzichten, auf den sie so sehr gerechnet hatten.

Die Zschopau, die sonst ruhig dahinfließt, verwandelte sich durch den dauernden Zustrom der Nebenschläufe und den dauernden Regen innerhalb kürzester Zeit in einen reißenden Strom. Von Schönfeld-Wiesa wird ein weiteres Steigen des Wassers gemeldet, so daß, zumal auch der Regen weiter anhält, mit einem Abfluten des Wassers noch nicht zu rechnen ist.

Heute früh, 7.30 Uhr, wurde in Zschopau die Gefahrenmarke B erreicht. Einige Straßenzüge mußten für den Verkehr mit schweren Lastwagen gesperrt werden. Sehr schlimm hauste das Wasser an einigen Stellen in der Nähe des „Steghauses“, die überflutet wurden. Am „Eichbühlchen“ in Waldfrieden-Zschopau sind mehrere tausend Quadratmeter überflutet und die kleine Steigung, wo sonst das Wasser friedlich herunterplätschert, hat sich zu einem reißenden Wasserfall umgestaltet, wo die braunen schmutzigen Wassermassen herunterstürzen.

Die Feuerwehr und die Technische Nothilfe wurden in den Vormittagsstunden des Montags alarmiert, brauchten aber bis zur Stunde noch nicht reiflos eingesetzt zu werden. Lediglich die Feuerwehr pumpt aus einer Anzahl von Häusern an der Zschopau das Wasser heraus.

Die letzten bei der Zschopauer Polizei vorliegenden Meldungen gegen 11 Uhr besagten, daß das Wasser unaußhörlich weiter steigt.

Der Regen war zum Teil von einem schweren Sturm begleitet, so daß u. a. auf der Eisenstraße eine große schwere Linde umgestürzt wurde, deren Stamm einen Umfang von etwa einem Meter hatte.

Hallo! Hallo!

Stimmungsbericht aus dem Sommerlager des Jungbannes 181.

Uns wird geschrieben: Wir verlebten die ersten Tage in der herrlichen Jugendherberge in sehr guter Stimmung. Wenn das Essen sauber ist, so ist auch bekanntlich die Laune der Wimpfelfabelhaft. Sport und Spiel wechseln ab mit Ausmärschen in die Umgebung. Am Donnerstag wanderten wir nach Golditz. Die Jungen interessierten sich sehr für das große schöne Schloss und stolzten in den schattigen Kiefernwäldern des Golditzer Waldes herum. Hoffentlich sind die nächsten Tage schön, denn wir haben noch viel anzusehen. Die Lagerleitung und die Lagermannschaft grüßt bis zum Eintreffen neuer Meldungen ihre Eltern und Angehörigen mit einem kräftigen

Lager-Abteil

S. K.

Innungsversammlung der Damenschneiderinnen

Am vorigen Montag fand im Hotel Hirsch, Deberan, eine Innungs-Pflichtversammlung der Damenschneider Innung des Kreises Sloba statt. Mit herzlichsten Worten der Begrüßung eröffnete die Obermeisterin, Frau Marie Richter, Augustsburg, die Versammlung. Ihr besonderer Gruß galt dem Bezirksinnungsmeister Pp. Spöhr, Dresden, dem Kreishandwerksmeister Pp. Heymann, Augustsburg, sowie den Lehrlingen und deren Eltern. Weiter gedachte sie in ihrer Begrüßungsrede der Veranlassung des stolzen Lustschiffes „Hindenburg“, ein Werk höchster deutscher Errungenschaft, ferner der 31 Toten und 77 Verletzten unseres Panzerschiffes „Deutschland“ als Opfer des spanischen Bolschewismus. Man ehrte die Toten durch Erheben von den Plätzen. Hierauf fand in feierlicher Weise nach altem Brauch das Aufbinden der Lehrlinge statt. Die Obermeisterin ermahnte sie, ihre Pflichten ernst zu nehmen, da gerade die Jetztzeit große Anforderungen stelle, besonders in unserem Beruf. Hierzu ergriff Bezirksinnungsmeister Pp. Spöhr das Wort, um den Lehrlingen nochmals mit feierlichen Worten ihre Pflicht ans Herz zu legen. — Weiter die am 11. und 12. Mai in Berlin stattgefundene große Arbeitstagung des deutschen Handwerks berichtete Berufskameradin Hjerer, Zschopau. Kreishandwerksmeister Pp. Heymann gab

hierzu noch bekannt, daß er persönlich daran teilgenommen habe und brachte interessante Erläuterungen. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend sprach Bezirksinnungsmeister Spöhr über „Unser Handwerk im Vierjahresplan“. Er hob hervor, daß auch die deutsche Frau als Handwerkerin und als Erzieherin der deutschen Jugend das gigantische Werk des Führers mit fördern könne. Reicher Beifall dankte dem Vortragenden für seine am rechten Platz gesprochenen Worte. Die Kassiererin Frau Herrmann, Erdmannsdorf, gab Bericht über die Jahresrechnung 1936/37. Kasse und Buchführung wurden von den Kassierpräferrinnen für richtig gesprochen. Der bewährten Kassierin wurde durch die Obermeisterin Entlastung erteilt. Dann sprach in herzlichsten Worten Kreishandwerksmeister Pp. Heymann zu den Anwesenden. Er forderte auf, zur Adolf-Hitlerpende als Dank für unseren herrlichen Führer gern und willig zu zeichnen. — Im weiteren Verlauf der Versammlung teilte er den Anwesenden mit, daß der Reichsstand des deutschen Handwerks dem Borgunwesen endgültig ein Ende machen will. Nach Erledigung einer Reihe weiterer Berufsangelegenheiten schloß die Obermeisterin mit begeistert aufgenommenem Gruß an den Führer die Versammlung.

Sexualmord in Magdeburg.

1000 RM. Belohnung für Ermittlung des Täters.

Die Staatliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizeistelle Chemnitz — teilt mit:

In der Nacht zum 6. Juli 1937 wurde in Magdeburg in einer Laube ein elf Jahre altes Mädchen nach vorausgegangenem Sittlichkeitsverbrechen erzwungen aufgefunden. Täter ist der Arbeiter Hermann Kreisjäger, geb. am 6. 9. 1906 in Pr.-Bornede, der mit dem Kinde in der Laube übernachtete. Er ist schlüchtig, besitzt aber nur geringe Mittel, und dürfte seine Flucht zu Fuß oder unter Benutzung gestohlener Fahrräder bewirkt. Beschreibung des Täters: 1,65 m groß, schmächtig, blondes Haar, im Nacken scharf abgeleitet, schmales, eingefallenes veredtes Gesicht. Besondere Kennzeichen: Vinks im Nacken und über linke Augenbraue je drei Zentimeter lange, schräge Narbe, kurze Schritte infolge doppelten Leistenbruchs. Er spricht Magdeburger Mundart. Kreisjäger trägt dunkelgestreiften Jacketanzug — möglicherweise graufarbiges Jackett — dunkle Schirmmütze mit gelber Schnur, sogenannte Sängermütze, schwarze Schnürschuhe. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung bis zu 1000 RM. ausgesetzt. Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, zur Festnahme des Verbrechens beizutragen und beim Zutreffen oder Bekanntwerden seines Aufenthaltes sofort der nächsten Kriminal-, Gendarmerie- oder Volkshilfsstelle Mitteilung zu geben.

Oreifeisen-Freilicht-Bühne.

„Die lustige Ballfahrt“, ein frohes Spiel aus den Bergen mit Musik, Gesang und Tanz, nach Peter Rosegger Anton Hamil, fand bei der Erstaufführung überaus dankbare Zuschauer. In seiner ganzen Anlage ist das Werk wie geschaffen für die Gestaltung im Freien, insbesondere aber für unsere Oreifeisen. Alle drei Felsenbühnen, sämtliche Bege, Pfade und Schluchten, der ganze Tafelberg werden von buntem Leben erfüllt. Dazu sind die Menschen des Lustspieles Gebirgsbewohner. Ihr Leben fügt sich organisch und freudig in die Erzgebirgslandschaft. Wiederholungen dieses lustigen Wertes finden statt: Mittwoch, den 14. Juli, 15 Uhr, und Sonnabend, den 17. Juli, 16 Uhr. Am Sonntag, den 18. Juli, 15 Uhr findet die Aufführung von „Stälpner Karl“, ein vollständiges Erzgebirgsstück, in der Neugestaltung von Willy Hörning statt.

Die nächste Mütterberatungsstunde in Zschopau

findet am Donnerstag, den 15. Juli 1937, nachmittags 14½ Uhr bei Dr. Flechtig statt. Es können dort Kinder bis zum 6. Lebensjahre vorgestellt werden.

Chemnitz. Unwettererschäden. Infolge des am Sonntag nachmittag über Chemnitz herrschenden heftigen Sturmes mußte die Feuerwehr während des ganzen Nachmittags zur Hilfeleistung ausrücken. Noch in den späten Abendstunden hallten die Signale der Feuerwehreinheiten durch die Straßen der Stadt. In den hauptsächlichsten Fällen handelte es sich um gestürzte Bäume, die quer über die Fahrbahn lagen und den Verkehr behinderten und um gestürzte Planen. Dank der Motorzüge des neubeschaffenen Blonierwagens war es der Feuerwehr möglich, regelmäßig in kürzester Zeit die Hindernisse zu beseitigen. — Aus dem zweiten Stodwerf gestürzt. Beim Fensterputzen stürzte am Sonnabend nachmittags aus dem Fenster einer im zweiten Stockwerk eines Grundstückes in der Schillerstraße gelegenen Wohnung eine junge Frau. Die Unglückliche, die beide Beine brach, mußte sofort in das Krankenhaus übergeführt werden.

Selsau. Hermelin gefangen. Unter einem Geröllhaufen im Abtwald wurde ein Nest mit drei jungen des großen Wiesel, im Volksmund Hermelin genannt, entdeckt. Die Jungtiere, die etwa drei Wochen alt sein konnten, hatten bereits eine Körperlänge von 20 Zentimetern.

Frankenberg. Ein Monteur tot aufgefunden. In einem hiesigen Fabrikgrundstück wurde ein auswärtiger Monteur, der während der Nacht Reparaturen auszuführen hatte, tot aufgefunden. Der Unglückliche ist vermutlich einem Schlag der elektrischen Leitung zum Opfer gefallen.

Bärenstein. Reiche Heidelbeerernte. Viele Jahre hindurch war im oberen Erzgebirge nur eine schwache, bezw. mittelmäßige Schwarzbeerernte zu verzeichnen, weil ein großer Teil der Blüten regelmäßig von den Märläusen vernichtet wurde. Da in diesem Jahre keinerlei derartige Störungen auftraten, konnte sich der Fruchtansatz günstig formentwickeln. Nun hängen die Sträucher voll von den köstlichen Früchten und sind an sonnigen Stellen bereits voll ausgereift. Man kann sagen, daß in diesem Jahre mit einer Rekorderte zu rechnen ist.

Höfstadt. Christoffhammer und Spanien. Die sozialdemokratische-kommunistische Mehrheit der tschechischen Nachbargemeinde Christoffhammer beschloß im Gemeindeparlament, an die Prager Regierung eine Ent-

schließung zu richten, in der die Regierung aufgefordert wird das Nichteinmischungsabkommen aufzuheben und die Valencia-Regierung wirksam zu unterstützen. — Die sudetendeutschen Wähler müssen natürlich infolge der ausbleibenden Gemeindevahlen auf irgend eine Weise abgelenkt werden.

Welpert. „Flamme empor!“ — verboten. Das Reiterlied aus „Wallensteins Lager“ „Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd“, das lange Zeit verboten war, kann nun wieder gesungen werden. Dagegen wurde das bekannte Scharlied „Flamme empor!“, das sich besonders in den sudetendeutschen Gebieten einer großen Beliebtheit erfreut, von den tschechischen Machthabern verboten.

Dresden. Ehepaar als Königspar. Der in der Geschichte der Bogenschützenvereine noch nicht bekannte Fall, daß einem Ehepaar die Würde des Schützenkönigs und der Schützenkönigin zuziel, traf hier ein. Gastwirt Curt Göbe holte den Rest des Vogeltrupps von der Stange und wurde damit zum dritten Mal Schützenkönig; seine Frau erwarb beim Eröffnungsfeiern die Würde der Schützenkönigin.

Bischofswerda. Verschüttet. Der Steinarbeiter Hermann Kubick wurde in einem Steinbruch von Demit-Thumitz von einer einfallenden Wand verschüttet. Der Verunfallte konnte nur als Leiche geborgen werden.

Bischofswerda. Beim Ueberholten tödlich verunfallt. In der Bauener Straße streifte ein mit zwei Personen besetztes Kraftrad ein Fuhrwerk. Der Mitfahrer, der 26 Jahre alte Buchhalter Walter Urban aus Wilsenrode wurde mit großer Wucht auf die Straße geschleudert und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen. Der Kraftfahrer wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Bautzen. 100 000 Mark Unwettererschäden. Im Bezirk Bautzen haben nach einer Mitteilung des Amtshauptmanns Dr. Sievert das Hochwasser und der wolkenbruchartige Regen in der Nacht zum 13. Juni Schäden von fast 100 000 Mark verursacht. — Weiter wurde mitgeteilt, daß im Herbst ein weiterer Abschnitt der Wehrt in Neutritz mit einem Aufwand von 172 000 Mark realisiert werden soll. In Söbald wird an der Spree ein Wehrtbecken gebaut werden, wofür ungefähr 220 000 Mark erforderlich sind.

Meißen. 33 000 Besucher der Burgfestspiele. Die letzten Vorstellungen des Burgfestspielzuges „Das Tor im Osten“ waren wieder reiflos ausverkauft worden. Am Wochenende stieg die Zahl der Besucher auf über 30 000.

Leipzig. 1350 Schüler als Rettungsschwimmer. Das Schul- und Bildungsamt führt seit 1934 mit dem Bezirk Leipzig der Deutschen Lebensrettungsvereine und dem Kreisfachlehrer für körperliche Erziehung im LSV, unter der Leitung des Bezirksführers der Deutschen Lebensrettungsvereine Lehrgänge im Rettungsschwimmen für die Leipziger Schüler durch. In diesem Jahr meldeten 65 Schulen 1350 Teilnehmer. Zwischen Pfingsten und den großen Ferien wurden sechs Lehrgänge durchgeführt mit dem Ziel des Erwerbs des Grundschwimmers der Deutschen Lebensrettungsvereine.

Dippoldiswalde. Der Tod auf der Straße. Der 44 Jahre alte Kraftfahrer Schöpe aus Hohenstein fiel in Hohenstein mit seinem Rad gegen einen entgegenkommenden Lastkraftwagen. Schöpe wurde gegen den Kühler geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Wiesa. Kreisleiter Soldinghausen 4. Nach längerer Krankheit verschied der im 48. Lebensjahr lebende Kreisleiter des Kreises Großenhain-Wiesa, Eugen Soldinghausen. Soldinghausen besaß das Goldene Parteiabzeichen und gründete viele Ortsgruppen des Großenhainer Kreises. Verletzt im Jahre 1925 kam er in den Reihen Adolf Hitlers, 1930 zog er in den Reichstag ein.

Oschan. Hervorragende Leistungen. Trotz dem schlechten Wetter hatte sich am Sonntag eine große Anzahl von Bauern und Landwirten mit ihren Familien und Gefolgschaftsmitgliedern zur Tierchau eingeladen. Wie Landesbauernführer Körner betonte, sind die Leistungen des Kreises Oschan in aderbantlicher wie tierärztlicher Hinsicht weit über Sachsens Grenzen hinaus bekanntgeworden. Diesem Urteil entsprachen auch die ausgetesteten Tiere. Erstrenklichste konnten hier zum erstenmal die bodenländischen Bullen besser bewertet werden als die aus anderen Jagdgebieten eingeführten Tiere. Mit der Tierchau war ein Reit- und Rahnturnier verbunden. Dabei zeigten SA-Reiter ihr Können auf Pferden, die tägllich auf dem Acker arbeiten. Die Reit- und Rahnreiter Fernsdorf gab einen Einblick in die gute Ausbildung ihrer Schüler; außerdem brachten Bauern und Landwirte ihre Pferde zu Gefährdungsprüfungen. Eine Lehrschau der Versuchsanstalt für bäuerliche Wertarbeit Pommeritz vermittelte den Besuchern viele Möglichkeiten zur Arbeitserleichterung und -verbesserung.

Madecui. Ein Wein verloren. Als in der Meißener Straße ein Kraftfahrer einen Straßenbahnzug überholen wollte, stieß er mit voller Wucht mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen. Der Kraftfahrer stürzte auf die Straße, wobei er eine Gehirnerschütterung und schwere Beinverletzungen erlitt. Im Krankenhaus mußte ihm das linke Bein abgenommen werden.

Leipzig. 10 000 Radfahrer geschult. Die Prüfstelle für Kraftfahrzeuge, die Leipzig als erste Stadt einrichtete, und die im In- und Ausland als Vorbild diente, prüfte in den letzten fünf Vierteljahren 30 376 Fahrzeuge, wobei 56,1 v. H. als in Ordnung befunden wurden. Bei Kleinstraßrädern und Kleinlieferwagen ergaben sich über 80 v. H. Beanstandungen. Auch in der Verkehrserziehung wurde umfassende Arbeit geleistet; im ersten Halbjahr 1937 wurden 84 Verkehrsführer der Führerschein, drei der Droßkoffenführer und 40 die Erlaubnis für Kleinstraßräder entzogen. Seit 1934 sind rund 10 000 Radfahrer, die sich gegen die Verkehrsordnung verweigern, geschult worden. Wöchentlich werden rd. hundert Radfahrer vor einem neuzeitlichen Verkehrsrichter über die Anforderungen des Verkehrs unterrichtet.

Leipzig. Ungeklärter Unfall. Abends wurde auf der Landstraße zwischen Ebrana und Großpössa der Bauarbeiter Bruno Schulze aus Grimma mit einer Stirnwunde und einem Schädelbruch bewußlos aufgefunden. Vermutlich hatte Schulze einen Unfall erlitten, über dessen Ursache nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, weil Schulze bewußlos im Krankenhaus liegt.

Zwickau. Betrunkener Kraftfahrer tödlich verunglückt. Nach Mitternacht fuhr der Kraftwagenfahrer Willi Härtner aus Zwickau mit einem Mietkraftwagen in Lichtentanne gegen einen Straßbaum und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus starb. Sein Beifahrer kam mit weniger schweren Verletzungen davon. Beide hatten angetrunken die Fahrt angetreten.

Der dritte Termin für die Kirchensteuer der Ev.-Luth. Landeskirche ist auf den 10. September festgesetzt worden. Es wird für das dritte Vierteljahr ein Viertel des Jahresbeitrages von 1937 erhoben. Falls die Steuerpflichtigen am Fälligkeitstag in den Besitz eines Kirchensteuerbescheides auf die erste Hälfte des Kalenderjahres 1937 gelangt sind, haben sie den Betrag zu zahlen, der für den Termin am 30. Juni 1937 zu leisten war. Sind sie am Fälligkeitstag noch nicht in den Besitz eines Kirchensteuerbescheides gelangt, so haben sie als Vorauszahlung denselben Betrag zu zahlen, der für den Termin am 10. September 1936 tatsächlich geleistet worden ist.

Verstärkter Omnibusverkehr auf der Reichsautobahn Dresden-Blauen

Nachdem die Reichsautobahn von Dresden bis nördlich von Zwickau fertiggestellt worden ist, steigt der Verkehr auf der Reichsautobahn-Kraftomnibuslinien Dresden-Blauen i. V. infolge der starken Verkürzung der Fahrzeit, besonders zwischen Dresden und Chemnitz, wesentlich, so daß die Reichsbahndirektion Dresden besondere Maßnahmen traf, um die Beförderung aller Reisenden sicherzustellen.

Ab Montag, 12. Juli, trat ein erweiterter Fahrplan in Kraft, und zwar 7.20, 16.30 Uhr ab Dresden Hbf., 8.55, 17.43 Uhr an Chemnitz Hbf., und 16.40 Uhr ab Dresden Hbf., an 20.11 Blauen. In der Gegenrichtung ab 8.00 Uhr Blauen Ob. Hbf., an Dresden 11.25 Uhr sowie ab Chemnitz Hbf. 14.05, an Dresden 15.37 und 21.00 ab Chemnitz, 22.32 an Dresden.

Die neuen Fahrten zwischen Dresden und Chemnitz werden als schnelle Verbindung zwischen diesen beiden Großstädten herangezogen; sie füllen die noch bestehenden Lücken aus. Vor allem aber ist jetzt den Dresdenern durch die Fahrt um 7.20 Uhr ab Dresden eine auch für Geschäftsreisende günstige Tagesverbindung nach Chemnitz mit bequemer Rückfahrgelegenheit (Chemnitz ab 14.05 Uhr) geboten.

Der Bau der Reichsautobahn in Westschlesien

Die Betonierungsarbeiten auf der Frankenhäuser Talbrücke der Reichsautobahn sind beendet worden. Mitternacht wurde die letzte Rüstung in bekränzten Karren herausgehoben und abgekippt. In einer nächtlichen Feierstunde wurde nach altem Gebräuch ein Kranz mit den Farben des Dritten Reiches gehißt und das geschaffte Werk geweiht. Die Arbeiten wurden einige Tage vor der schließlichen Zeit abgeschlossen, obwohl die Brücke um 27 Meter verlängert wurde. Die Arbeiten an der Reichsautobahn am nördlichen Stadtrand von Gera hinter Thierisch nähern sich ihrem

Ende. Die Brücke über die Köstlicher Straße ist fast vollendet worden. Die fast 200 Meter lange und 30 Meter hohe Brücke bedeutet eine Lebenswundersache für die Umgehung von Gera. Auch der Bau der Elsterbrücke schreitet rasch vorwärts. Auf der Mühlendorfer Höhe ist der Unterbau der Reichsautobahn fertiggestellt worden. Der durch den Bahnbau unterbrochene Verbindungsweeg Kubitz-Dermisdorf erhält eine große Betonbrücke. Von hier erweitert sich die Bahnstrecke abwärts zu einem breiten Paß, in dessen Nähe der geplante Rastplatz „Gerabitz“ angelegt wird. Günstige Witterung vorausgesetzt, kann man für Herbst dieses Jahres mit der Fertigstellung der Reichsautobahnstrecke Hohenbuzna-Dermisdorf rechnen.

Gedenkstunde in Berggießhübel

an die Hochwasserkatastrophe vor zehn Jahren

Die Stadt Berggießhübel im Ost-Erzgebirge ist von der Hochwasserkatastrophe in der Nacht zum 9. Juli 1927 am meisten betroffen worden. 88 Tote beklagte die Stadt und zahlreiche Häuser und Brücken waren zerstört worden.

Die Stadt veranstaltete zur Erinnerung an die Schreckensnacht am Sonntag eine Gedenkstunde, an der zahlreiche Vertreter der Behörden sowie die Einwohner der Stadt und der Umgegend teilnahmen und in der die Toten des Hochwassers vom Juli 1927 geehrt wurden. Die 88 Namen wurden verlesen, während bei es gelummen senkten und die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte. Eine feierliche Hymne leitete über zu einer Ansprache des Bürgermeisters Landgraf, der von der Katastrophe und von den Jahren des Wiederaufbaues der Stadt Berggießhübel von 1927 bis 1931 sprach. Berggießhübel verlor durch die Katastrophe 88 Menschen, 34 Häuser waren völlig zerstört und 23 schwer beschädigt. 13 Brücken im Gebiet der Stadt vernichtet worden; die Katastrophe brachte unermessliches Leid über die Stadt. Es sei schwer gewesen, den Wiederaufbau vorzunehmen, und noch heute hätten die Einwohner unter den Lasten der Katastrophe zu tragen. Berggießhübel habe besonders nach der Währungsreform mit aller Kraft daran gearbeitet, wieder Wohlstand zu erlangen. Durch die Schaffung des ersten Auehuf-Aurortes in Sachsen sei es gelungen, einen Aufschwung anzubahnen, der sich weiter auswirke. Am ersten Jahr nach der Schaffung des Auehuf-Aurortes Berggießhübel habe die Zahl der Ueberrachtungen in einem Monat 6000 betragen; im Jahre 1937 habe sie sich fast verdoppelt und betrug über 11 000.

Ortsarbeitsleiter der NSDAP, Vorbeer, unterstrich, daß durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und das Entstehen einer ganzen Anzahl industrieller Betriebe die Not Berggießhübels abgebaut worden sei. — Auf den Grünanlagen an der Badstraße wurde die Grundsteinlegung für das Hochwasser-Erinnerungsmal vorgenommen.

Gegen Arbeitsvorschriften verstoßen

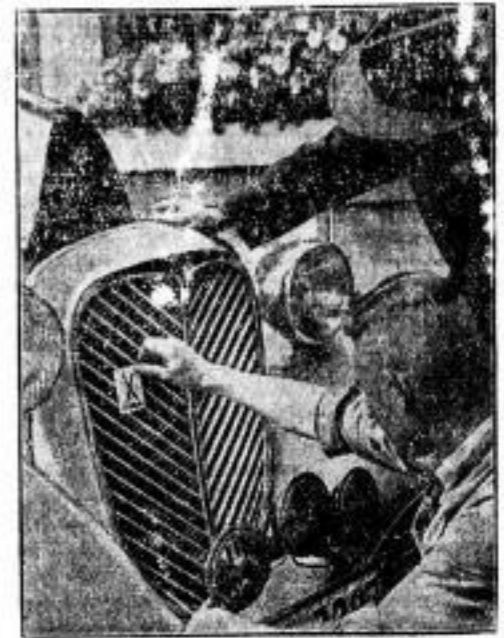
Arbeitsplatzwechsel nur durch Arbeitsamt

Ein Metallbetrieb stellte ohne vorherige schriftliche Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes einen in einem anderen Metallbetrieb tätigen, gelehrten Metallarbeiter ein. Nach nachträglicher Prüfung verweigerte das Arbeitsamt seine Zustimmung zum Arbeitsplatzwechsel und forderte den Betriebsführer des Metallbetriebes auf, diesen neuangestellten Metallarbeiter zu entlassen und zum Antritt seiner vorhergehenden Stellung aufzufordern. Die Firma beschäftigte jedoch den Metallarbeiter weiter. Vom Arbeitsamt wurde nun Strafanzelae erstatet. Das zuständige Gericht verurteilte gemäß Vergehen nach §§ 1, 2, 3 und 5 der Verordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 29. Dezember 1934, und der Anordnung über den Arbeitseinsatz von Metallarbeitern vom 11. Februar 1937 den Betriebsführer zu einer Geldstrafe von 100 Mark und im Nichteinbringungsfall zu einer Gefängnisstrafe von fünf Tagen. Der Metallarbeiter erhielt eine Geldstrafe von 70 Mk. oder eine Woche Gefängnis. Außerdem hatten die Verurteilten die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Zur Musterung das Arbeitsbuch mitbringen

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Bei der Musterung haben die Stellungsbeschäftigten ihr Arbeitsbuch zwecks Eintragung der Arbeitsbuchnummer in den Wehrpaß vorzulegen. Die Betriebsführer sind daher verpflichtet, ihren Gefolgschaftsmitgliedern das Arbeitsbuch zur Musterungszwecke auszubändigen.

20000 Sachjen-Plaketten angebracht



(Aufnahme Hoch, T. 11. 37)

Die sächsischen Kraftwagen tragen das Sachjen- Zeichen als Plakette. 20 000 Kraftwagenplaketten mit den grünen Schwerten auf silbernem Grund sind in wenigen Wochen auf den Markt gebracht worden; das bedeutet, daß etwa jeder sechste sächsische Kraftwagen mit einer Plakette versehen worden ist. Wer die Kurzschwerte noch nicht am Kraftwagen trägt, hole dies schnellig nach, bevor er in die Ferien fährt! Wir wollen uns stolz zu unserer Heimat bekennen und ihr Zeichen hinaustragen in alle Gauen! 1,2 Millionen Brieferschulmarken und 365 000 Koffermarken haben diese Werbung wirkungsvoll vorbereitet.



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Berechnung erfolgt lt. Preisliste

An alle Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe! Arbeitskameraden, Arbeitskameradinnen!

Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Pa. Dr. Ley spricht in der Nacht vom 13. zum 14. Juli in der Zeit von 1.30 bis 2.30 Uhr von Düsseldorf, Ausrichtung „Schaffendes Volk“, aus über alle deutschen Sender zum

Deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe.

Pa. Dr. Ley wird in seiner Rede auf die Lage des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes eingehen und sich mit verschiedenen wichtigen Fragen dieses Gewerbes auseinandersetzen. In Anbetracht der Bedeutung dieser Kundgebung hören in dieser Zeit alle Gefolgschaften und Betriebsführer innerhalb ihrer Betriebsgemeinschaft die Uebertragung in Gemeinschaftsempfang an. Es ergeht hiermit gleichzeitig an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen die Bitte, in der Nacht vom 13. zum 14. Juli 1937 die Gaststätten und Lokale spätestens 1 Uhr nachts zu verlassen, damit allen Betrieben des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes die Möglichkeit zum geordneten Gemeinschaftsempfang gegeben ist. Die Betriebsführer wollen insbesondere auch die in dieser Nacht dienstfreien Gefolgschaftsmitglieder zu diesem Gemeinschaftsempfang einladen. Kein Gefolgschaftsmitglied und Betriebsführer darf diese wichtige Kundgebung veräumen. Alle müssen in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, 13. zum 14. Juli, den Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront

Pa. Dr. Ley hören!

Wetterbericht.

Vorausage für Dienstag, den 13. Juli 1937: Stürkere Eintrübung und später einsetzende Regenfälle. (Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptredakteur: Heinz Voigtländer, Vertreter des Hauptredakteurs und verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst: Heinz Haberland, verantwortlicher Anzeigenleiter: Willi Schmidt, sämtlich in Zschopau. Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer, Zschopau. DA V 2200 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Sie würden stärker inferieren

wenn Sie die vielen Menschen sehen könnten die täglich Ihre Anzeige im „Tageblatt“ lesen!

Greifenstein-Freilichtspiele
im silbernen Erzgebirge
— Der große Heiterkeitserfolg —
Mittwoch, 14. Juli, 15 Uhr **Lustige Wallfahrt**
Sonntag, 17. Juli, 16 Uhr
Sonntag, 18. Juli, 15 Uhr **Stülpner Karl** Volksstück von Hörning
Uraufführung
Sonntags-Rückfahrkarte auch Mittwochs Ausk.: Verkehrsamt/Ehrenfriedersd.

Kammerlichtspiele Zschopau
Heute zum Jahrmärkts-Montag letzter Tag
8 1/2 Uhr
Jenny Jugo in dem Großfilm
Gefährliches Spiel

Von Tag zu Tag schmeckt's besser!

Wer auch an süße Getränke gewöhnt ist, wird bald von dem herbwürzigen Geschmack des Köstlicher Schwarzbieres begeistert sein! Diese Würze entspringt keinen künstlichen Zutaten, sondern ist reine Natur! Man bekommt sie deshalb niemals über, auch wenn man, wie es viele Tauende tun — jahraus jahrein täglich seine Flasche „Köstlicher“ trinkt.

Tageblattleser!

Bevorzugt beim Einkauf unsere Inserenten.

Eine Nut- u. Zuchtklub ganz nahe zum Kalken, gute Satteltreuer, zu verkaufen. Lauer 16

DKW

Limousine od. Cabrio

gegen Kasse zu kaufen gesucht

Karl Arnold Marienberg Sa.
Fabrik photograph. Apparate

Best. Euerer Heimatzeitung

Ohne Werbung kein Geschäft

Die anerkannt beste Werbung zur Belebung des Geschäftsverkehrs geschieht durch die Ortszeitung. Kein vorwärtsstrebender Geschäftsmann verläumt daher, durch eine fortlaufende Anzeigenwerbung seinen Kundenstamm zu vergrößern.

Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Unterste Grenze der Arbeitslosigkeit bald erreicht

Wieder 128 000 Arbeitslose weniger — Tiefpunkt des Vorjahres weit unterschritten

Der Arbeitseinsatz hat sich im Juni nach der günstigen Entwicklung der Vormonate noch erheblich weiter verbessert. Die Zahl der Arbeitslosen hat nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung weiter um 128 000 abgenommen und mit 649 000 einen Stand erreicht, der weit unter dem tiefsten Punkt des Vorjahres (1 035 000) liegt.

Bei Berücksichtigung des normalen Arbeitsplatzwechsels unter den 22 000 000 Arbeitsbuchinhabern neigt sich die Arbeitslosenzahl allmählich der bei einer Stichtagszählung überhaupt möglichen untersten Grenze zu.

Etwa die Hälfte des Bestandes an Arbeitslosen Ende Juni, nämlich 324 000, waren gelernte und angelernte Arbeiter. Von diesem Personenkreis waren nur 211 000 im Beruf voll einsetzbar, und von diesen wieder nur 59 000 nicht durch wirtschaftliche oder Familienverhältnisse ortsgebunden; nur diese kommen für den zwischenbezirklichen Ausgleich in Frage. Verteilt man die letzten beiden Zahlen nach den Einzelberufen auf die 345 Arbeitsamtsbezirke, so wird der Facharbeitermangel ohne weiteres erklärlich.

Von den Ende Juni noch vorhandenen 117 000 arbeitslosen Angestellten waren etwa 82 000 im Beruf voll einsetzbar, aber mehr als die Hälfte davon war durch Familienverhältnisse ortsgebunden. Trotzdem konnten in Auswirkung der Anordnung zur Unterbringung der älteren Angestellten die Arbeitsämter bei der Vermittlung von über 40-jährigen Angestellten bereits beachtliche Erfolge verzeichnen.

Etwa ein Drittel (208 000) der noch vorhandenen Arbeitslosen entfiel auf Ungelernte. Von ihnen waren 117 000 voll einsetzbar und nur 27 000 für den zwischenbezirklichen Ausgleich geeignet.

Die Zahl der von der Reichsanstalt unterstützten samt im Juni um 83 000 auf 352 000, die der anerkannten Wohlfahrtsverbände um 16 000 auf 75 000.

Deutsche Kriegsschiffe auf dem Rhein

Seit 25 Jahren wieder das erste Mal

Die 1. Räumbootsflottille, die zur Teilnahme an dem Bundesfest des R.S.-Marinebundes, der vom 16. bis 18. Juli in Düsseldorf stattfindet, den Rhein besucht, ist über Holland in den Rhein eingesteuert und erreichte Köln.

In Hoof van Holland wurde die Räumbootsflottille durch ein holländisches Torpedoboot beim Einfahren in die holländischen Hoheitsgewässer begrüßt. — Auch die 1. Schnellbootsflottille wird eine Rheinreise machen.

Es ist dies seit 25 Jahren das erste Mal wieder, daß deutsche Kriegsschiffe rheinaufwärts fahren und dem Rhein die deutsche Kriegsflagge zeigen.

Überall begeistert Empfang

Der Niederrhein erlebte am Sonntag einen besonders freudigen Tag: seit Jahrzehnten hatten erstmals Schiffe der deutschen Kriegsmarine dem Rhein einen Besuch ab, überall wurde die erste 1. Räumbootsflottille aufs herzlichste begrüßt.

In Düsseldorf erwarteten Zehntausende am Rheinufer die Flotte, die gegen 14 Uhr die Ausstellungsfront passierte. In Köln hatten sich schon frühzeitig große Menschenmengen zum Rheinufer begeben, wo vor der Anlegestelle am St. Kunibert die R.S.-Marinekameradschaften Köln und Mühlheim Aufstellung genommen hatten. Gegen 17.30 Uhr dröhnten Böllerschüsse, und von der Mühlheimer Brücke her hörte man die ersten begeistertsten Kundgebungen, als das Räumbootsbelegschiff „Nietben“ die Brücke passierte. Der „Nietben“ folgten die schnittigen Räumboote, Korvettenkapitän Vahl vom „Nietben“ meldete nach dem Anlegen dem Kölner Stabsortmeister, Divisionskommandeur Generalleutnant Kühne, die 1. Räumbootsflottille in Köln, Generalleutnant Kühne dankte mit herzlichem Begrüßungswort: ihm schlossen sich der Vertreter des Reichsbundes für Deutsche Seemannschaft, Vertreter der Stadt usw. an. Nicht minder herzlich gestaltete sich die Begrüßung zwischen der Bevölkerung und der Besatzung; die begeistertsten Huldigungen wollten kein Ende nehmen.

Die Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden folgten einer Einladung zur Besichtigung der „Nietben“, in deren Gefolge auch die beiden Räumboote der Flottille angelegt hatten; sie wurden nach der Begrüßung sofort zur Besichtigung freigegeben und viele tausend Volksgenossen nahmen die Gelegenheit wahr, den Schiffen ihren Besuch abzuküssen.

Generalfstreik in den Pariser Gaststätten

Polizeischuß für Arbeitswillige

Nun ist es in Paris doch zu dem seit langem angebrohten Generalfstreik im Gaststättengewerbe gekommen. Die Arbeitnehmer der Hotels, Speisewirtschaften und Kaffeehäuser haben nach einer leichten Besprechung bei dem Ministerpräsidenten den Generalfstreik für Paris und Umgebung beschlossen. Und das während der Weltausstellung.

Trotz des Streikbefehls sind viele kleinere Kaffees geöffnet geblieben und in den größeren Lokalen streikten nicht alle Angestellten. Es scheint, daß die Kellner und Hotelangestellten nicht überall Lust haben, sich die durch die Anwesenheit der vielen Ausländer vermehrte Trinkgelder entgehen zu lassen. Da immer wieder Agitatoren in die Gaststätten eindringen und das Personal zum Streik zu bewegen versuchen, wurde Polizei aufgebotsen, um die Arbeitswilligen zu schützen.

In London haben verschiedene Berufsgruppen einen Solidaritätsstreik mit den schon seit neun Monaten im Auslande befindlichen Kaffeehausstellern beschlossen. Kundgeber durchzogen die Stadt und trugen Plakate mit, auf denen zu lesen war „Nieder mit den Trinkgeldern“. Sie stimmten die Internationale an und verlangten im Sprechchor eine kommunistische Regierung mit Thorez an der Spitze. (1)

Jedes Land wirbt für sich, so gut es kann. Die Franzosen führen den Besuchern der Weltausstellung eben die marxistische Theorie in der Praxis vor, indem sie ihnen den Generalfstreik im Gaststättengewerbe präsentieren. Ja,

ja, so ist das in der viel gelobten Demokratie. Wie steht es doch dagegen in den geläuterten Nationalstaaten aus? Nehmen wir zum Beispiel Deutschland: Da gibt es keinen Streik. Wir werden durch Arbeit und zeigen damit die nationalsozialistische Theorie in der Praxis. So stehen sich zwei Weltanschauungen gegenüber: Dort der Marxismus, dargestellt von der französischen Volksfrontregierung, und hier der Nationalsozialismus unter der Führung Adolf Hitlers. Mag der Fremde, der Paris im Streikflieger sieht, daraus seine Schlüsse ziehen. Vielleicht setzt sich doch eines Tages die Auffassung durch, daß der Marxismus der Tod jeder aufbauenden Arbeit ist.

Frankreich in der Schraube

Höhere Post- und Transportgebühren

Das französische Postministerium gibt bekannt, daß die erhöhten Anlandpostgebühren bereits am Montag, 12. Juli, in Kraft treten, die erhöhten Auslandspostgebühren ab 1. August.

Die Vereinigung der Transportunternehmer über Land gibt mit Wirkung vom Montag ab eine 15prozentige Erhöhung ihrer Ueberlandtarife — also wie die der Eisenbahngütertarife — bekannt und bemerkt dazu, daß diese Heraussetzung nicht genügen werde, um die Preis-erhöhungen auszugleichen, die dem Transportgewerbe durch die Erhöhung des Treibstoffpreises für Lastkraftwagen und die neuen Unternehmergenehmigungen durch die Finanzgesetzte auferlegt worden sind.

Englands Verantwortung

Der Nichtmischungsausschuß in London hat den Vorschlag Hollands angenommen und England den Auftrag erteilt, einen neuen Vorschlag zur Vermittlung zum Spanienkonflikt zu machen. Bei allen Ausschufmitgliedern kam der Wunsch zum Ausdruck, die schwierige Spaniensfrage, die dank den englisch-französischen Querschlägen ins Stocken geraten ist, zu lösen im Interesse des Friedens in Europa. Nur einer hat sich ausgetrennt und damit den Geist bekundet, den er vertritt: der Sowjetbotschafter Maisth. Er hätte so gern den ganzen Ausschuf auffliegen lassen, wie es ihm von Moskau aufgetragen worden ist. Es ist ihm nicht gelungen. Aber er hat durch seine Haltung wieder einmal eindeutig bewiesen, worauf es dem Bolschewismus ankommt: er will den Untertan um jeden Preis, weil Moskau nur im Chaos seinen Weizen blühen sieht.

England hat eine schwere Verantwortung mit dem Auftrag auf sich genommen. Jetzt kann es beweisen, ob es ihm ernst ist mit der Nichtmischung. Der deutsche Vertreter, Botschafter von Ribbentrop, hat noch einmal das ganze Spaniensproblem klar und logisch dargelegt. England mag sich die Worte des deutschen Vertreters, die durch die Ausführungen des italienischen Vorschalters Grandi ergänzt und bekräftigt wurden, zu Herzen nehmen. Herr Minister Eden mag die beiden Reden studieren und dann an seinen Auftrag gehen, den ihm der Nichtmischungsausschuß übertragen hat. Man sollte meinen, es gibt da nichts dran herumzudenken. Es gibt nur einen Ausweg aus der verfahrenen Spaniensangelegenheit, und das ist die Annahme des deutsch-italienischen Vorschlages. Alle Versuche, diesen Vorschlag umzulegen oder durch einen anderen zu ersetzen, werden nur neue Schwierigkeiten bringen und die Sache nur weiter komplizieren.

England hat zu wählen zwischen Moskau und der deutsch-italienischen Front. Der Bolschewismus hat durch seinen Vertreter im Nichtmischungsausschuß seine Absichten brutal enthüllt. Wollen wir sehen, ob England seine richtigen Schlüsse aus der Londoner Sitzung gezogen hat. Wenn ja, dann läßt sich das Spaniensproblem lösen, wenn nein, dann um so trauriger für England, und um so bedenklicher für Europa.

Demokratie in Reinkultur

Prag verschiebt Wahlen — Fürcht vor den Subtenden- deutschen

Die tschechische Regierung, die besonderen Wert darauf legt, das System der Demokratie zu verkörpern, hat ein Versprechen gebrochen. Ministerpräsident Hodza hatte selbst erst vor kurzem zugesagt, daß im Herbst Gemeindevahlen in der Tschedostschwaiz stattfinden sollten. Diese Wahlen sind von höchster politischer Bedeutung, denn sie müßten in etwa 10 000 Gemeinden durchgeführt werden. Der Minister hat nun das Versprechen des Ministerpräsidenten zu sanktionieren. Statt dessen hat er

beschlossen, daß die Wahlen nicht stattfinden sollen.

Unter Bruch aller demokratischen Grundzüge hat die tschechische Regierung damit bekundet, welche Politik sie treibt. Wir wissen genau, weshalb die Gemeindevahlen nicht stattfinden sollen. Prag fürchtet die Subtenden- deutschen, die trotz aller Schikanen in überragender Mehrheit hinter ihrem Führer Konrad Henlein stehen. Zweifelslos würden durch die Gemeindevahlen viele Gemeinde- und Stadtvertretungen wieder in die Hände des Subtenden- stums fallen. Und das will Prag vermeiden! Als Hodza die Wahlen versprach, hatte er auf den Verfall der Subtenden- deutschen Partei kalkuliert. Inzwischen hat er erkennen müssen, daß es eine Fehlspekulation war. So verhindert er denn die Wahlen, um einer großen Blamage zu entgehen — das ist Demokratie!

Gegen die marxistischen Friedenshenschler

Bemerkenswerte Ausführungen des englischen Arbeits- ministers

Der englische Arbeitsminister Brown übte im Verlauf einer Rede in Coupar (Highshire) scharfe Kritik an den marxistischen Friedenshenschlern, die in Wirklichkeit nichts anderes als Kriegsbege trieben. Er erklärte unter anderem: „Es ist nicht unsere Pflicht, scharfe Worte über die Regierungsform anderer Länder zu benutzen. Es ist wahr, daß eines der Elemente der Unruhe auf internationalem Gebiet die ungezügelte Sprache über die Häupter anderer Staaten ist. Sie wird von Leuten angewandt, die sich rühmen, linksstehende Friedensadvokaten zu sein. Die Kriegslust der „Pazifisten“ wird damit zu einem feststehenden Faktor. Zu viele Mitglieder der englischen Regierung haben aber im Weltkrieg gebietet, daß sie ihr Land auf einen Kurs festlegen ließen, der unsere Jugend ohne gebietende Notwendigkeit in einen neuen Krieg führen würde.“

10 Sowjetpanzerwagen erbeutet

Verzweifelte Angriffe an der Front von Madrid

Nach dem nationalen Heeresbericht sind die verzweifelten Angriffe der Bolschewisten an der Madridfront fortgesetzt worden. Die nationalen Truppen bei Villanueva del Bardillo haben drei Tage lang die Angriffe der Bolschewisten zurückgeschlagen, dem Feind schwere Verluste zugefügt und zehn sowjetrussische Panzerwagen vernichtet. Im Abschnitt der Landstraße von Estremadura wurde ein neuerlicher Angriff mit großen Mengen von Panzerwagen durch die nationale Artillerie und Infanterie zurückgeschlagen. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Waffen für die Valencia-Bolschewisten gefordert

Auf dem Trafalgarplatz fand eine Kundgebung von Marxisten und Kommunisten zugunsten der spanischen Bolschewisten statt. Dabei fiel ein Ambulanzwagen auf, der nach Sowjetspanien geschickt werden soll und seinen politischen Zweck dadurch verriet, daß er reichlich mit roten Bändern und den Farben Valencias ausgestattet war.

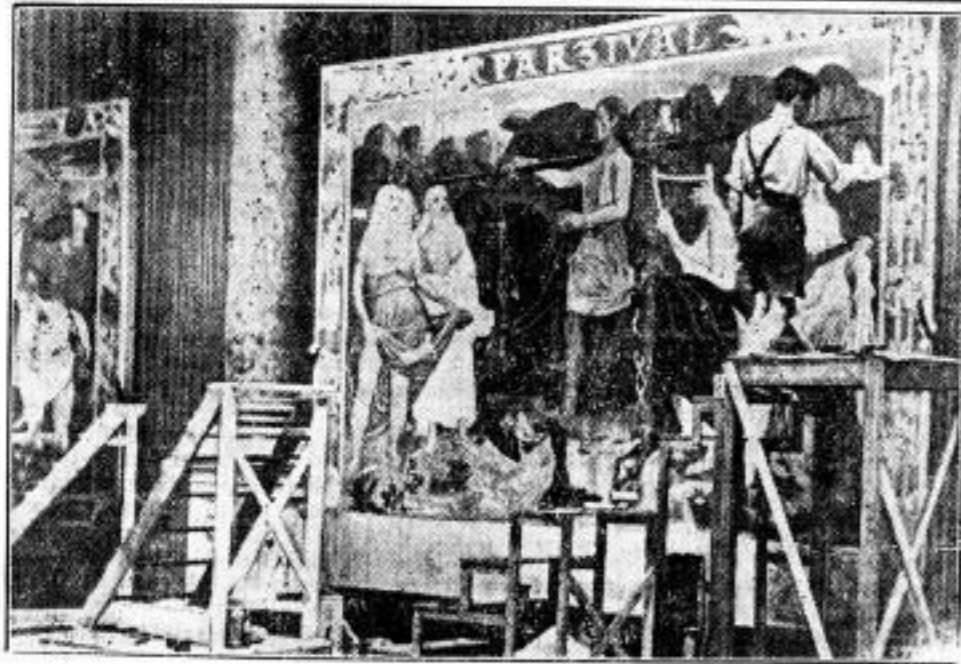
Der Labour-Abgeordnete und Präsident des Londoner Stadtrats Morrison leierte zunächst die schon mehr als reichlich abgedroschenen Redensarten über „faschistische Mächte“ ab und forderte dann ganz unverblümt die Aufhebung des Warenausfuhrverbots zugunsten der spanischen Bolschewisten. Die Kundgebung nahm eine Resolution an, in der die Waffenausfuhr nach Valencia gewünscht wird.

Frankreich hebt Landkontrolle auf

Ab 13. Juli — Böllige Grenzöffnung?

Antisch wurde aus Paris am Sonnabend mitgeteilt, daß die französische Regierung dem Nichtmischungsausschuß in London mitteilen wird, daß die Internationale Kontrolle ab Dienstag, den 13. Juli, an der französisch-spanischen Grenze aufgehoben wird.

Wie hierzu verlautet, soll diese Mitteilung nur dann gelten, wenn die Bedingungen nicht erfüllt werden, die der französische Vertreter in London im Londoner Nichtmischungsausschuß gestellt hat. Man fügt in den gleichen Kreisen ausdrücklich hinzu, daß diese Maßnahme keine Öffnung der Grenze bedeuten würde, sondern daß dieselbe nach wie vor gemäß den Verwaltungsverordnungen vom August 1936 weiterhin für Geld- und Munitionsendungen nach Spanien geschlossen bleibt.



Vorbereitungen zum „Tag der Deutschen Kunst“
In dem großen Festzug am „Tag der Deutschen Kunst“ in München vom 16. bis 18. Juli werden Gobelins mit den Schallten alter heldenlieber schönsten deutsches Kulturgut wandern.
(Atlantia.)

Im Waldbreitbacher Sumpf verkommen

Drei Jahre Gefängnis für Franziskanerbruder

Vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts in Koblenz sah der 48jährige Franziskanerbruder Joseph Voltinger, genannt Bruder Flavian, auf der Anklagebank. Voltinger entstammte einer achtbaren Familie und hat sich als tapferer Soldat und als tüchtiger Handwerker erwiesen. Kaum aber war er auf seinem Lebensweg in den Dünstkreis des Waldbreitbacher Klostersumpfs geraten, als es mit ihm bergab ging. Der Angeklagte hatte sich im Kloster gewissenlos und gemein an deutscher Jugend vergangen.

Vor Gericht versuchte der Angeklagte mit dem alten Trick zu arbeiten, er habe die jungen Leute „sexuell aufklären wollen“. Die Pflegsleute beschwerten sich jedoch bei dem Bruderpfleger darüber. Hier kamen sie allerdings wieder einmal an die falsche Adresse, da der würdige Klosterpfleger selbst schon eine ganze Reihe ähnlicher Scheußlichkeiten auf dem Herdholz hatte. Inzwischen hat er auch vorgezogen, nach Holland „überzuseheln“. Von der verantwortlichen Stelle kam also keine Abhilfe, und so vergriff sich der verdorbene Ruttenträger im Laufe eines Jahres an einer ganzen Reihe von Jünglingen.

Das Gericht ließ Milde walten, da der Angeklagte sich sowohl während des Krieges als auch nachher bewährt habe. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Jahren.

Tribüneneinsturz bei Krefeld

Dreißig Leichtverletzte

Beim Schützenfest in Willich ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Eine mit mehreren hundert Zuschauern besetzte Tribüne brach, anscheinend infolge Überbelastung, zusammen. Aus den Trümmern wurden etwa dreißig Personen geborgen, die sofort ins Krankenhaus geschafft wurden. Bis auf vier schwerere Verletzte konnten alle übrigen nach Anlegung von Verbänden entlassen werden.

Nah und Fern

Betrunkener schoß zwei Menschen nieder. In R e h d e schoß ein Betrunkener den Wachmeister Georg Meier und den Gärtnergehilfen Tobias Schoe nieder, nachdem er bereits vorher mehrere Fußgänger und Fuhrleute angehalten und bedroht hatte. Die Tat geschah auf offener Straße. Der Täter konnte nach heftiger Gegenwehr überwältigt und dem Amtsgericht Papenburg zugewiesen werden. Bei dem Täter handelt es sich um einen aus Bismarck (Kreis Leer) stammenden Mann namens Walter Wittermann.

Schlepper im Hamburger Hafen gesunken. Beim Einschleppen eines Tankdampfers nach Harburg-Wilhelmsburg kenterte aus noch nicht geklärter Ursache der Schleppdampfer „W. Th. Strattmann“ und sank. Ein Mann der Besatzung wird vermißt. Die übrigen Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden. Der gesunkene Schlepper liegt mitten im Fahrwasser.

Mord nach sieben Jahren aufgedeckt. Am 8. Juli 1930 war in einer Waldung bei Schloß Holte die Leiche des ermordeten 19jährigen Hausknechts Johannes Notmann aus G r e s l o d ausgehoben worden. Jetzt, nach sieben Jahren, hat die Blutspur ihre volle Aufklärung gefunden. Täter sind der am 23. April 1909 geborene Karl G. und der am 12. Mai 1910 geborene Wal-

Eisenbahnzusammenstoß

9 Tote und 30 Schwerverletzte

In der Nähe des Bahnhofes von Le Mans stießen der Personenzug Le Mans—Rennes und der Personenzug Le Mans—Mézidon zusammen. Zwei Personenzüge des einen Zuges wurden vollständig zertrümmert. Die erste Meldung spricht von 9 Toten und 30 Schwerverletzten, von denen eine große Zahl im Sterben liegt.

Folgen der Fahrlässigkeit

Die Ursache des Großfeuers auf dem Güterbahnhof Halle. Ueber die Ursache des Brandes auf dem Halleischen Güterbahnhof in der Nacht zum 10. Juni d. J., bei dem fünf Wohnbedienstete den Tod fanden und ein Sachschaden von fünf Millionen Mark verursacht wurde, sind die Ermittlungen jetzt abgeschlossen. Die Kriminalpolizei stellte als Brandursache Selbstentzündung fest. Einer der auf dem Güterbahnhofsgebäude stehenden Eisenbahnwagen enthielt außerordentlich feuergefährliches Gut, das infolge unsachmätiger und fahrlässiger Behandlung durch die Versandfirma bei dem Brandtag herrschenden großen Hitze von selbst in Brand geriet.

Denkmal der Volksgemeinschaft

Die Gemeinde Markstädt im Kreise Orlau hat der Volksgemeinschaft ein schönes Denkmal gesetzt. In kurzer Zeit haben Bauern, Gewerbetreibende, Beamte, Arbeiter, Handwerker und Politische Leiter ein Haus für eine Kinderkrippe der M. Volkswohlfahrt errichtet. Maurer und Zimmerleute haben zum Teil über hundert Stunden freiwillig gearbeitet. Das Baumaterial ist durch Spenden aufgenommen. Ein Autobesitzer gab das Bauholz, die Arbeiter einer Ziegelei die Ziegeln, ein Sägewerk übernahm die Holzarbeiten.

Senie abzuwehren. Bei einem erneuten Angriff wurde er jedoch überannt, wobei ihm die Senie aus der Hand fiel. Als der Bulle sich auf sein jetzt wehrloses Opfer Würgen wollte, erfolgte in geradezu wunderbarer Weise die Rettung. Der Bulle trat auf den Senienstiel, so daß sich die Schneide aufrichtete und den Leib des Bullen aufschlitze. Der tödlich verwundete Bulle brach zusammen und mußte geschlachtet werden.

30 000 Brieftauben fliegen von Oesterreich ins Rheinland. In der niederösterreichischen Stadt St. Pölten sind 30 000 Brieftauben aus dem Rheinland, die in Körben dorthin gebracht worden waren, aufgelassen worden. Der Abflug erfolgte unter Mithilfe von Mannschaften des Bundesheeres. Die schnellsten Tiere konnten die 700-Kilometer-Luftlinie ins Rheinland in zehn Stunden zurücklegen.

Garage mit 20 Kraftwagen verbrannt. In Bordeaux brannte eine Garage völlig nieder, wobei etwa 20 Kraftwagen zerstört wurden. Der Garagenbesitzer konnte nur das nackte Leben retten, indem er sich an einem zusammengedrehten Bettlaken aus dem Fenster ließ. Der Feuerwehr gelang es jedoch, ein zur Garage gehörendes Benzindepot vor den Flammen zu retten.

Über 100 Tote der Hühnerpest in USA. Die ungewöhnliche Hühnerpest in den USA und im mittleren Westen der Vereinigten Staaten hat nun auch nach dem Westen übergriffen und forderte bereits über 100 Todesopfer. Zahlreiche Küken der heimischen Gattungen starben ihre Betriebe ein. In New York wurden viele Geschäfte der Hühner wegen geschlossen.

10 000 Ballen Baumwolle verbrannt. Im Hafen von Shanghai hat ein Riesenseuer mehrere Speicher mit 10 000 Ballen Baumwolle und 2000 Säcken Weizen eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Mark.

Dreifacher Mörder hingerichtet. Der am 3. März 1900 geborene Josef Schäfer aus Betra, der durch Urteil des Schwurgerichts in Hamm wegen vier Verbrechen des Mordes je zum Tode verurteilt worden war, ist hingerichtet worden. Schäfer, ein vielfach vorbestrafter, sozialer Mensch, hat in der Zeit von August 1935 bis Januar 1937 ein Mädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhalten hatte und das ihm häufig geworden war, umgebracht, und drei Männer ermordet, um sich ihre Ausweis-papiere anzueignen und unter ihrem Namen zu leben.

Der Bauer lacht.

Im allgemeinen ist der Bauer still und gleichmütig. Aber wer wollte behaupten, daß er keinen Humor hätte? Kennzeichnend sind die vielen drolligen Redensarten, die unter den Bauern aller deutschen Gauen, beispielsweise auch unter der Bevölkerung des Frankenlandes umlaufen. Eine Kostprobe lieferte vor einiger Zeit ein schönes Sonderheft der „Frankischen Heimat“, in dem Karl Meier-Gesers wertvolle Mitteilungen über das Hummelganer Volkstum vereinigte. Einige lustige Proben der von ihm zusammengetragenen Redensarten seien hier angeführt. „Zeit schwimmt oben“, sagte der Heimersberger, als er wieder von seinem Krankenbette aufstand. — „Wenni net selba kimm, wird ma aa da Rupp net gwoschn!“ behauptete der Gsefer-Gans und zerrte die Vorladung aufs Amtsgericht in viele Stücke. — „Der Schmitz-Rillas adert; da bleibt plöglisch der eine Döhs stehen und will weder vorwärts noch rückwärts. Da rufft der Rillas: „Wösch, soogt, der Gscheift gibt nach, soogt!“ und siehe da, der Döhs zieht!“ — „So was is ma aa in mein ganzm Leben net passiat“, meinte treubühlerig der Rute-Wetter, als ihm seine Mutter gestorben war. — „Das nicht die Gemoohnheit macht!“ rief der Angers-Schneider, da stahl er ein Stück von seiner eigenen Hofe. — „Is des net passiat?“ fragte der Rungthaus. „Ich mag die Rabla und mei Schwessta die Bumm!“ — „Ende gut, alles gut“, meinte der Gollap-Wirt, da schenkte er das Tropfbier in die Gläser.

ter A., beide aus Buer in Westfalen. Beide haben ein umfassendes Gehörnis abgelegt. Sie hatten damals einen Lohngebrand auf einen Geldboten einer Güterlocher Firma geplant, der an einem Vordatage durchgeführt werden sollte. Sie mieteten einen Kraftwagen. Zu seiner Verfügung stellte G. aber fest, daß der Fahrer des Wagens der ihm bekannte Notmann war. Um aber kein Mißtrauen zu erregen, fuhren G. und A. mit dem Wagen in Richtung Schloß Holte davon. Aus der Fahrt wurden sich die beiden darüber einig, daß der Kraftwagenfahrer beiseite werden müßte. Sie schossen ihn nieder. Jedoch war Notmann nicht tödlich getroffen. Daraufhin schlugen die Täter mit einem Revolver und einem Schraubenschlüssel so lange auf den Unglücklichen ein, bis Notmann tot zu Boden fiel.

Drei Mädchen beim Baden in der Ostsee ertranken. Im Deep bei T r e p t o w a. d. Rega ertranken beim Baden die dreizehnjährige Annelore Weislich aus Karlewarther (Dänemark) und die beiden elfjährigen Mädchen Else Knoll und Margot Lindte aus Treprow. Die drei Mädchen badeten an einer Buhne zwischen Mole und Familienbad bei leichtem Wellengang. Sie wurden von einer Welle erfasst und hinausgetragen.

Der Bulle trat auf den Senienstiel. In Le g d e n (Kreis Rhans) hatte ein Bauersohn den Angriff eines wütenden Bullen zu bestehen. Der junge Mann war damit beschäftigt, mit einer Senie Disteln zu schneiden, als der Bulle auf ihn losging. Es gelang ihm zunächst, das wütende Tier mit der



Die Unverantwortlichen
ROMAN VON
EDITH GRAFIN SALBURG

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

(1. Fortsetzung.)

Wenn es mit dem Warten vor Tisch sehr lange dauerte, dann gähnte die Mutter hungrig und entrüftet. Die Töchter durften nicht gähnen. Hörte man dann endlich den Hausherrn kommen, legte sie das zu runde und zu rosige Gesicht in mürrische Vorwürfsfalten. Mit Betonung legte sie die Hausfrau sofort an den Tisch. Gebeiter wurde nicht. Jede Mahlzeit war Staatsaktion, sehr wichtig. Zwischen dem schönen Service standen Tropfen, Stäbchen und Pulverschachteln. Der momentane Wechsel von Zuständen wurde bedeckt, gründlich und aufrichtig. Der herrschaftlich gekleidete Diener verzog dabei keine Miene. Seine Bildung war vollendet. Die Mahlzeit, immer überreichlich zusammengestellt, wurde noch kompliziert durch besondere Schüsseln. Sie glückten dem weiblichen Chef nicht immer. Dann wurde heftig debattiert. Das alles war Muthe schrecklich. Sie dachte an ein Butterbrot im Walde, frisch gepflückt, rot leuchtende Erd- oder dunkelblaue Heidelbeeren, Vogelgezwitscher als Tischkonzert, Geste war feinschmeckerisch veranlagt. Wenn der Sohn zu Tisch kam, wurde geradezu feierlich gefocht, mit Weide. Als sei sein Offiziersstil der Inbegriff aller Höflichkeiten. Er brachte das mit, was sie hier eine „Atmosphäre von großem Leben“ nannten, mit den letzten Neuigkeiten vom Hofe und aus Kreisen, denen die Mutter bisher nur ganz oberflächlich nahe gekommen waren. Er aber wußte Bescheid in der Gesellschaft.

Das alles machte die Uniform. Selbst auf Geste übte sie eine gewisse Anziehung aus, bändigte ihre Furcht. Je ungezogener sie war, desto höflicher wurde der Bruder. Muthe gestiel er unendlich. Sie hatte ein häßliches Taschenweid, von dem er gern etwas mit verbrauchte; das ehrte sie. Von Müdigkeit war nie die Rede. Daher betonte er bei jeder Gelegenheit: Muthe hat einen ausgezeichneten Charakter. Der Vater dachte heute etwas Aufregendes. Aufgeweckt hob er aus, unternehmend. Die lausliche Linie trat an ihm hart hervor. Das hatten sie alle nicht gern. Zuerst nörgete er an der neuen Speise herum, von der seine Frau eben zum dritten Male nahm. Sie widersprach entrüftet. Hierauf wandte er sich ganz plötzlich seinen Mädchen zu, die dort saßen.

„Muthe! Du kennst wohl einen Rittmeister von Raindorf?“ fragte er laut, sah ihr dabei scharf in die Augen.

„Nein, Papa — wie soll ich?“

„Er könnte ja eine Rusine, Nichte oder sonst was bei euch im Finishing haben?“

„Hat er nicht. Ich kenne den Namen gar nicht.“

„Ach was? Es soll sogar vaterländische Geschichte um ihn herumspuken. Die wichtigen Dinge, die lernt ihr eben nicht.“

„Ich höre Hans“, sagte Muthe hastig, worauf Frau Kubertus erkent rief: „Noch einmal servieren. Alles!“

Verjüngt lächelte sie dem Sohn entgegen, der immer viel Sache mit ihr machte. „Seine ritterliche Ader“ nannte sie das.

„Wir sind tüchtig geritten, haben trainiert. Entschuldigt, daß ich staubig bin. Es ist eilig. Sid's noch was für mich?“

„Natürlich. Eine neue Art Salmi, französisches Rezept; sehr kompliziert, aber ausgezeichnet.“

„Nein, schauderhaft. Der reine Druckgegenstand für die Leber!“ sagte Kubertus.

Dann freuten sich alle an dem wilden Hunger des Leutnants. Plötzlich schob der seinen Teller zurück. „Ich muß doch knapp leben, Donnerwetter noch mal. Knapp!“

„Das tue ich nie“, sprach die Mutter milde. „Man läßt sich schmecken und gebraucht dann Kuren. Was mußt du denn die Muthe so, lieber Junge? Gefällt dir ihr neues Kleid? Es ist von der Surner.“

„Die Muthe gefällt mir überhaupt, Mama. Jeden Tag wirst du hübscher, Muthe-Kind.“ Er starrte auf die Schwester mit einem sichtlich neuen, gewissermaßen respektvollen Interesse.

„Ra, und ich? Ich habe das gleiche Kleid an“, schnappte die Daisy-Grete.

„Ra du. Ja also. Du bist ein anderer Typ. Es kann sein, daß du einmal interessant wirst.“

Hans war immer höflich. Er verdarb es mit niemanden. Aber dann ging sein Blick wieder zu Muthe zurück, die rosennöt geworden war vor Verlegenheit. Beinahe hätte sie etwas umgeworfen. Aber eine badschdastige Antwort gab sie nicht. Sie wurde ja schon bald sichgehn, fragte bloß: „Dürfen wir jetzt gehen? Um vier ist die Anstundstunde.“

Herr Kubertus sprach: „Zimmer los. Anstand kann man nie genug haben.“

Als die beiden Mädchen ihre Nachtscheremonien erledigten, hob er mit spigem Finger das Kinn der Ältesten empor, schaute ihr in die samtbraunen Augen, die dunkel von dem sehr hellen Haar abstachen. Er musterte sie als Mann, nicht als Vater, zum ersten Male. Da wurde sie noch röter.

Etwas Schelmerel bligte völlig überraschend auf in

dem väterlichen Blick. „Na geh, schlage die Augen nieder und totestiere nicht. Daisu, du gibst acht auf deine schön werdende Schwester.“

Das beleidigte diese außerordentlich. Sie murmelte etwas von „Schön — hat sich was“, ließ sogar die Tür knallen, wurde aber sofort zurückgerufen.

„Noch einmal hinausgehen, geräuschlos. Was fällt dir eigentlich ein?“ sagte ärgerlich Kubertus.

„Die wird auch noch nett werden, unsere Marguerite“, sagte Hans verächtlich. „Gerade diese herben Pflanzen haben es manchmal in sich.“

„Ach was. Ein unangenehmes ediges Gdhr ist es. Weich muß etwas sein, mollig körperlich und seelisch.“

„Mon ami, je vous prie“, unterbrach Frau Kubertus mit einem Blick auf den Diener. „Du bist wirklich zerstreut.“

„Ach was. Bist du vielleicht nicht mollig und rund gewesen?“ Er führte sie am Arm in den Salon. Der Sohn wandelte gedankenvoll hinterdrein. Die Mutter — weich...? Er mußte an sich halten.

„Also. Jetzt erzähle uns von deinem Freunde, Hans. Raindorf heißt er, nicht?“

„Zarwohl. Rittmeister von Raindorf, Kammerherr. Ein ganz scharmanter Mensch. In meinem Regiment ja leider nicht.“

„Warum nicht?“

„Das ist ihm vielleicht zu teuer.“

„Aha. Er hat nichts.“

„Nichts ist übertrieben. Einen kleinen Zuschuß hat er schon und ist dabei ein ausgezeichnete Haushalter. Da kann man wirklich was lernen. Das heißt — bei uns geht das eben nicht.“

„Scheint so“, sagte Kubertus trocken.

Da wurde seine Gattin aber energisch. „Rechne ihm doch nicht vor, ich bitte dich, was er durchaus haben muß. James.“

Bei dem englischen Tit, der im Lande grassierte, hatte sich Jakob Kubertus in James verwandelt.

„Hab' ich doch auch, Mama. Aber seit ich den Raindorf beobachte, schäme ich mich manchmal. Er tritt so musterhaft auf, braucht dabei so unglücklich wenig. Denn auch, er fährt Bücher über alle seine Ausgaben, weiß immer, was er hat und nicht hat.“

„Nimm sofort Unterrichtsstunden bei ihm, mein Sohn.“

„Er gibt keine. Sehr liebenswürdig ist er, aber dabei äußerst hochmütig, glaube ich, in gewissen Dingen. Stolz möchte ich sagen.“

„Ja, mit dem unheilbaren Wahn seines Blutes.“

„Das ist doch kein Wahn, Papa.“

„Na, sei zufrieden. Wir sind auch nicht hinterm Zaun gefunden. Und was ist noch weiter mit ihm?“

(Fortsetzung folgt).

Turnen - Sport - Spiel

Der große Preis von Belgien

Dreifacher deutscher Sieg

Im Autolernen um den Großen Preis von Belgien, der am Sonntag auf der 14,9 Kilometer langen Rundstrecke Spa-Francorchamps-Malmédy-Stavelot über 34 Runden gleich 106 Kilometer ausgetragen wurde, wurde Gasse (Deutschland) auf Auto Union Sieger. Zweiter war von Stud (Deutschland) auf Auto Union, Dritter Lang (Deutschland) auf Mercedes Benz.

Tennisiege über die Tschechoslowakei

Mit einem klaren Sieg über die Tschechoslowakei hat Deutschland den wichtigen Endkampf in der Europazone des Davis-Pokals gewonnen. Die Entscheidung fiel bereits wieder am zweiten Tage, als die Deutschen von Gamm und Gensel das Doppel gegen die Tschechen Gaska-Becht gewonnen. Gaska, der für den verletzten Menzel eingestiegen war, war kein gleichwertiger Ersatz, und so leisteten die Tschechen nur im dritten Satz dem deutschen Paar erfolgreichen Widerstand. Mit 6:1, 6:2, 10:12, 6:9 fiel der Sieg unserer Tennis-Spieler recht deutlich aus. Am letzten Tage konnte von Gamm in einem herrlichen Spiel Siegt mit 6:3, 7:5, 6:2 schlagen.

Müller-Siffhorn Doppelmeister

In Frankfurt am Main wurden während des Wochenendes die Deutsche Fechtmeisterschaft sowie die Deutschen Stafettenmeisterschaften ausgetragen. Die aus allen Gauen ausgezeichneten besten Fechter fanden sich zum ersten Mal in der Fechtgeschichte nicht den verdienten Besuch. Am Sonntag wurden zunächst die Medienturniere in Angriff genommen, die Staffeltourneen ausgetragen und die Fechtmeisterschaften durchgeführt. Die erste Deutsche Fechtmeisterschaft sicherte sich der Niederösterreichler Müller-Siffhorn mit 3840 Punkten vor dem Kölner Springreiter Weindl (3686) und Gehrmer-Berlin (3668). Müller wurde Doppelmeister, da er auch den Fechtturnier mit 6991 Punkten zu seinem Gunsten entschied. Hilbrecht-Königsberg erzielte auf dem zweiten Platz mit 6737 vor dem Berliner Gehrmer, der 6225 Punkte erreichte.

Den Fechtturnier der Frauen gewann die Meisterprüferin Käthe Krauß. Dresden mit nur einem Punkt Vorsprung vor der Münchnerin Gellus (352 bzw. 351 Punkte).

Die 4 mal 100-Meter-Staffel der Männer holten sich in 42,6 Sekunden einmal mehr die Sprinter der Frankfurter Eintracht vor Stuttgarter Rüdiger und der Berliner Turnerschaft. Bei den Frauen waren S. E. Charlottenburg über den Dresdner S. C. erfolgreich. In der 4 mal 400-Meter-Staffel verteidigten die Stuttgarter Rüdiger ihren Titel in 3:19,6 Min. gegen Charlottenburg und die Allianz. Auch über 4 mal 1500 Meter gab es einen Sieg des Titelhalters. In 16:16,00 Min. siegte der R. T. S. Wittenberg vor München 1880 und Darmstadt 98.

Schwimmerleg über Ungarn

Im Berliner Olympia-Schwimmstadion hat Deutschland mit 25:21 Punkten einen knappen, in schwerem Kampf errungenen Sieg im Vorkampf gegen die ungarischen Schwimmer davongetragen. Ungarn gewann zwar das Wasserballspiel mit 3:2 und die Krautkugel, da aber die deutschen Schwimmer mit Ausnahme der 100 Meter Kraul alle übrigen Wettbewerbe gewonnen, konnten sie den Ausgleich für die wertvollen Punkte Ungarns in den Mannschaftswettbewerben schaffen.

Zwei deutsche Rekorde gab es Laufe dieses Länderkampfes. Der Berliner Platz gewann die 400 Meter Kraul in der neuen Rekordzeit von 4:53,2 Minuten gegen Groß. Der Berliner Kraul stellte bei seinem großen Sieg über 1500 Meter Kraul über den Ungarn Lengyel mit 19:50,7 Minuten ebenfalls eine neue deutsche Höchstleistung auf. Beide Springwettbewerbe gewann der Dresdener Weig überlegen. Schland holte sich die 100 Meter Hindernis gegen Kersch in 1:09,5 Minuten, Steias die 200 Meter Brust in 2:49,1 Minuten gegen Fabian (Ungarn). Die 100 Meter Kraul gewann der Olympia-Sieger Eist mit knappem Vorsprung in 9 Sekunden gegen Fischer. Die Staffel hatten die Ungarn nach prachtvollem Kampf in 9:20 Minuten vor dem 3,5 Sekunden zurückliegenden Deutschen gewonnen.

Eder schlägt van Klaveren f. o.

Der Deutsche Weltgewichtsmeister Gustav Eder hat seine Siegesserie fortsetzen können, die ihn zum Kampf um die Weltmeisterschaft der Europameisterschaft führen muß. In Rotterdam konnte er den Holländer van Klaveren in der achten Runde durch f. o. besiegen.

In Düsseldorf wurden ebenfalls Berufsboxkämpfe abgehalten. Die Sensation des Tages war die klare Punktsiege des deutschen Mittelgewichtsmisters Josef Wesselmann, dem sich der Italiener Rossi überlegen zeigte. Der Halbfliegengewichtsmeister Adolf Schmid konnte dagegen den italienischen Schwergewichtler Gatenacci sicher auspunkten. Im Federgewicht bogte der wiederbergestellte Erneiter Beck gegen den Belgier Keris unentschieden.

RS Wanderer wieder Bezirksmeister im 4er-Mannschaftsfahren.

Auf der 102,2 Kilometer langen traditionellen Strecke Chemnitz-Mittweida-Golditz und zurück wurde am Sonntag unter Beteiligung von 8 Mannschaften Chemnitzer StraßenSporttreibender Vereine die Meisterschaft im 4er-Mannschaftsfahren ausgetragen, die wiederum an den vorjährigen deutschen Meister RS Wanderer fiel. Die aus den Fahrern Schulze, Hadebell, Schubert, Kühn, Blankenburg und Löser bestehende Mannschaft brachte die Strecke in 2:31:36,8 Stunden hinter sich. Zweiter wurde RS Diamant, 3. SpB Presto, 4. Wanderer II, 5. Diamant II, 6. SpB Seweco I, 7. SpB Sparta.

Erfolge der sächsischen Polizei-Schützen

Über 21000 Offiziere und Beamte der Schutzpolizei, Gendarmerie und Gemeindepolizei beteiligten sich in allen Standorten des Reiches an dem vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, angeordneten Fechtturnier im Karabiner- und Gebrauchsmähtigen Pistolen-Schießen. Bei den Kämpfen konnten sich die Sachsen außerordentlich hervorheben. Mit dem Karabiner (12 Schuß auf 2er-Ringscheibe) schloß Hauptwachtmeister Bergmann, Leipzig, 261 von 288 möglichen Treffern; er belegte hinter Polizeihauptmann Grunert, Saalfeld, der bei gleicher Trefferzahl sieben fünf Ringe mehr erzielte, den zweiten Platz. Bester wurde Revier-Oberwachtmeister Gerhardt, Dresden, mit 263 Ringen vor Oberwachtmeister Linke, Leipzig, mit 260 Ringen. Im gebrauchsmähtigen Pistolen-Schießen siegte Oberwachtmeister Schneider, Leipzig, der von 150 möglichen Ringen 146 schloß. Mit 143 Ringen kam Hauptwachtmeister Lindner, Plauen, auf den 9. Platz in der Gesamtwertung.

SS-Brigade 35 Leipzig bei der Deutschen Geher-Meisterschaft. An der Deutschen Geher-Meisterschaft am 25. Juli in Bonn beteiligte sich auch die erfolgreiche Gepächmarisch-Mannschaft der SS-Brigade 35 Leipzig. Die Leipziger haben für die Meisterschaft die über 50 Kilometer führt, Frehn, Köhler,

Kirsch und Le Veit als Einzelgeber und als Mannschaft gemeldet. Im Einzelkampf besitzt die SS-Brigade 35 in Frehn einen überragenden Mann; auch in der Mannschaftswertung ist mit einem guten Abschneiden der Weisquadier zu rechnen.

SS-Handballturnier in Dresden

Der Plan der Reichswettkämpfe der SS enthält auch ein Handballspiel zwischen den Mannschaften der beiden besten SS-Gruppen Deutschlands. Zur Ermittlung der Endspielgegner werden in mehreren deutschen Städten Ausschreibungskämpfe veranstaltet. In Dresden ermittelt am 17. und 18. Juli die SS-Gruppen Sachsen, Thüringen, Mitte und Schlesien die Mannschaften, die an den späteren Kämpfen teilnehmen.

Kanu-Gaumeisterschaften in Dresden

Auf der Elbe in Dresden wurden am Sonnabend und Sonntag die Gaumeisterschaften der sächsischen Kanusportler ausgetragen. Am Sonnabend wurden die Titel in der langen Strecke bei der zum 17. Male veranstalteten Langstrecken-Wettfahrt Birna-Dresden vergeben. Das unstrahlende und kalte Wetter konnte den durch die gute Beteiligung aus Sachsen und dem Reich gesicherten sportlichen Erfolg nicht wesentlich beeinträchtigen. Am Sonnabend fanden 25 Vereine mit rund hundert Fahrern in elf Rennen am Start. Die ersten vier Kanusportler für Jugendliche, Frauen und Altersfahrer wurden auf einer verkürzten 6-Kilometer-Strecke entschieden; die Strecke für die Hauptrennen betrug 18 Kilometer. Am Mittelpunkt standen natürlich die Rennen der Senioren, in denen die Gaumeistertitel zu gewinnen waren. Diese drei Rennen (der Zweier-Kanadier für Senioren (fcl aus) wurden durchweg von auswärtigen Fahrern gewonnen, so daß sich die Sachsen die Gaumeistertitel, mit den undankbaren Vätern begnügen und die Lehre hinnehmen mußten, daß Sachsen im Kanusport nicht zu den führenden Gauen gehört. Im Einer-Kanoot für Senioren lieierten sich Rowack (Post-SS Dresden) und Helm (Post-SS Berlin) über die ganze Strecke einen harten Kampf um die Führung, den der Dresdener nach 1:01:24 knapp vor dem Berliner für sich entschied. Gaumeister wurde der mit fünf Minuten Rückstand an dritter Stelle einkommende Vater (SS Schwefelherne Dresden). Im Halbboot-Zweier gab es einen Sieg der Rorster Bink-Schade, die mit 30 Sekunden vor Langnickel-Nöhler (SS Dresden), dem neuen Gaumeister, einliefen. Einen zweiten Sieg für den SS 61 Rorst holte im Senior-Einer-Kanoot Kalkschmidt heraus, hier hielt sich der einzige Sachse Weidemann (Schwefelherne Dresden) auf, belegte aber nur den dritten Platz hinter dem Sieger und dem Berliner Jacobis. In den Rennen der Junioren und Anfänger fielen drei Siege nach Berlin. Im Halbboot-Zweier für Anfänger siegten Henall-Gröschel (SS Dresden) war im ersten Lauf, doch waren die Sieger des zweiten Laufes, die Dresdener Janes-Seidel, wesentlich schneller.

Die Kanuregatta brachte am Sonntag bei strömendem Regen die Gaumeisterschaften auf der kurzen Strecke. Alle Gaumeistertitel auf der kurzen Strecke fielen an den SS, Dresden, der durch Langnickel den Einer-Kanoot, durch Späth den Einer-Kanadier, durch Späth im Einer-Kanoot und durch Langnickel-Nöhler im Zweier-Kanoot siegte. Alle Gaumeister mußten mit undankbaren Vätern hinter den Fahrern aus Berlin, Rorst und Spremberg vorlieb nehmen, denn die Auswärtigen setzten sich auch diesmal überlegen. Post-SS Berlin belegte durch Jacobis und Helm im Einer-Kanoot die ersten beiden Plätze und durch beide auch den ersten Platz im Zweier-Kanoot. Sieger im Einer-Kanoot wurde Mittelstädt (SS Berlin). SS Spremberg holte sich den Sieg im Einer-Kanoot. Nicht nur die Rennen der Senioren sondern auch die der Junioren, Anfänger, Jugendlichen, Frauen und Altersfahrer brachten bei der ausgezeichneten Besetzung spannenden Sport.

Deutschland-Italien am 18. August in Chemnitz

Deutschland und Italien haben einen Länderkampf der Dauerfahrer vereinbart, der für den 18. August an die Radrennbahn in Chemnitz-Altendorf vergeben worden ist. Der für den 20. Juli in Chemnitz geplante Renntag fällt dafür aus. Zur den Vorkämpfe haben Italiens Vertreter bereits fest: es sind Severantini, Giorgetti und Manera. Deutschlands Farben werden voraussichtlich Rohmann, Schindler und Schön oder Stach vertreten.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Ämtliche Berliner Notierungen vom 10. Juli

Berliner Wertpapierbörse. Im Aktienmarkt wurden nur geringe Umsätze getätigt. Aus dem Aktienmarkt traten keine Änderungen von Belang ein. Umschuldungsausleihe notierte 94,15.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 41,94 (42,02); Dänemark 56,14 (56,26); England 12,35 (12,38); Frankreich 9,645 (9,665); Holland 136,94 (137,22); Italien 13,09 (13,11); Japan 0,718 (0,720); Norwegen 62,07 (62,19); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 47,10 (47,20); Schweden 63,66 (63,78); Schweiz 57,02 (57,14); Spanien 16,98 (17,02); Tschechoslowakei 8,666 (8,684); Vereinigte Staaten von Amerika 2,492 (2,496).

Radio-Rundschau

Dienstag, den 13. Juli 1937.

Deutschlandseher: 6.00 Glöckenspiel, Morgentuf, Wetter. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.40 Forcher am Perf. 12.00 Konzert. 13.00 Glückwünsche. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei. 15.00 Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15 Frohe Schwarzwaldbheimat. 15.45 Lepplische aus Winterferien. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Bratenmaull. 18.20 Politische Zeitungsschau. 18.40 Kleines Zwischenspiel (Schallplatten). 18.55 Die Abentuer. 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch, Wetter, Kurznachrichten. 20.10 Für jeden etwas. 21.00 Meister ihres Faches. 22.00 Wetter, Presse, Sport, anstl. Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmahl. 23.00 Tanz bis Mitternacht. Leipzig: 5.50 Nachrichten. 6.00 Wetter. 6.10 Symphonie. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Symphonie. 8.20 Kleine Musik. 8.30 Konzert. 10.30 Wetter, Tagesprogramm. 11.50 Heute vor ... Jahren. 11.55 Zeit, Wetter. 12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit, Nachrichten, Börse. 14.15 Musik nach Tisch. 15.20 Warum träumen wir. 15.40 Männer im Kampf. 16.00 Rhythmisches Abc. 17.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. 17.10 Aus tomischen Opern. 18.00 Hochstätten nordischer Kultur. 18.20 Klaviermusik auf Schallplatten. 18.40 Das Dietwesen im Deutschen Reichs-

Käthe Krauß deutsche Fechtmeisterschaft

Bei den Deutschen Fechtmeisterschaften in Frankfurt am Main konnte die Dresdenerin Käthe Krauß die deutsche Fechtmeisterschaft gewinnen. Der Sieg fiel allerdings ganz knapp aus, denn nur ein Punkt trennte Käthe von ihrer stärksten Gegnerin, der Münchnerin Gellus. Mit 352 Punkten wurde Käthe Krauß nicht nur deutsche Meisterin sondern verbesserte gleichzeitig ihre seit 1932 auf 346 Punkte liegende sächsische Gaubestleistung.

Deutscher Kanusieg. Bei der Internationalen Münchener Wassersportwoche wurde ein Länderkampf der Kanusportler von Deutschland und der Schweiz durchgeführt, den die deutschen Vertreter mit 20:12 Punkten sicher gewonnen.

Sturmvogel erst nach Protest. Der Große Preis von Berlin auf der Rennbahn Hoppegarten wurde in diesem Jahre als Erinnerungspokal von 1867 gelaufen. Sieger wurde der Schlenkerhauer „Sturmvogel“ unter Preiten, der zwar von „Blasius“ um zwei Längen geschlagen worden war, nach Protest aber den Sieg zugesprochen erhielt, da „Blasius“ ihn im Endkampf schwer behindert hatte.

Dittmar wurde Rahnflieger. Der erste Internationale Segelflugwettbewerb in der Rahn wurde abgeschlossen. Er hat trotz des schlechten Wetters einige ausgezeichnete Leistungen, einen Weltrekord und mehrere Landesrekorde gebracht. Sieger wurde Heinz Dittmar mit 966 Punkten vor Spaethe (663 Punkte) und Hanna Reich (571 Punkte).

Drunter und drüber bei der „Tour“. Die Radrundfahrt durch Frankreich hat auf den beiden letzten Etappen wieder eine völlige Umwälzung des ganzen Feldes gebracht. Die Belgier haben mit Erfolg einen Generalangriff unternommen, der ihnen sowohl in der Einzel- wie auch in der Gesamtwertung die Spitze brachte. In Führung blieb jetzt der Belgier S. Waes. Die Sieger der Etappe Briancon-Digne wurde der Franzose Lapébie, während bei der Etappe Digne-Aix-la-Provence der Belgier Verwaerde siegreich blieb.

Führerpreis an Rumänen. Beim Reittournee in Jukerburg brachte der Kampf um den Preis des Führers, ein Jagdspringen der Klasse A, den Höhepunkt. Der rumänische Oberleutnant Tudoran mit Vor blieb als einziger Bewerber überlebensfähig. Den zweiten Platz belegte Oberleutnant Jabei (Rumänien) mit Gascol vor Hauptmann von Barnefow mit Almo. Ein Stützpunkt der Klasse M gewann Lemme mit Panzerturner. Die Meisterschaftsprüfung holte sich Oberleutnant Sind mit Rasan.

Knapper Sieg unserer Heber. In München erfochten die deutschen Gewichtheber gegen Oesterreich ihren zweiten Sieg in diesem Jahre. Mit 3425:3390 Pfund fiel die Entscheidung allerdings ziemlich knapp aus.

Dr. Bischoff siegte in Paris. Der Olympiasieger und Europameister der Starbootsklasse, Dr. Bischoff-Berlin, gewann in Paris mit seinem Boot „Mannier“ jetzt auch die französische Meisterschaft dieser Klasse.

9270 Kilometer in 35 Stunden

Hervorragende Leistung der Luft Hansa auf der Strecke Brasilia-Deutschland

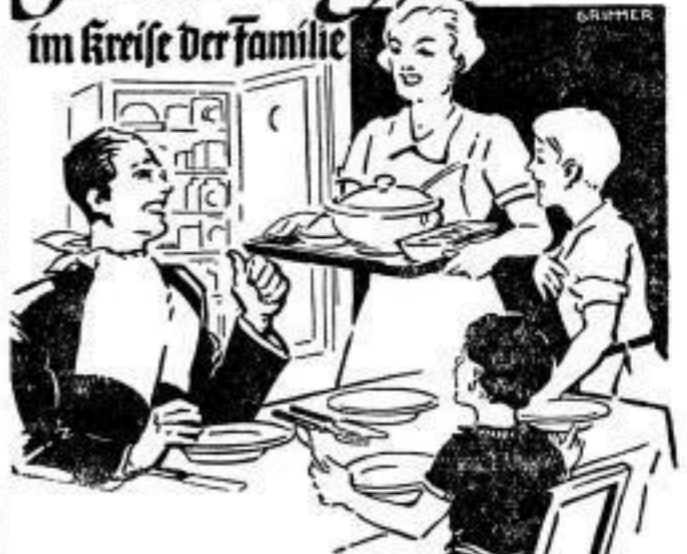
Die am Freitag von Brasilia abgegangene Luftpost war bereits 41 Stunden und 20 Minuten später in Frankfurt am Main gelandet. Am Freitag um 11.30 Uhr verließ, wie allwöchentlich, eines der Dornier-Do-18-Flugboote mit Schwerölmotoren Natal in Brasilia zum Flug über den Atlantik nach Vahurst, das von den Flugkapitänen Bayer und Henke mit ihrer bewährten Besatzung geführt wurde.

Der Anschlussflug wurde von einem der zweimotorigen Heinkel-Schiffflugzeuge unternommen, das von den Flugkapitänen Haumann und Alisch über Palma, Lissabon und Marseille nach Frankfurt am Main geführt wurde, wo die Maschine am Sonntag, früh um 4.50 Uhr, eintraf.

Berücksichtigt man die Aufenthaltzeit, die durch Postabgabe, Postumladen und Brennstoffentnahme an den Zwischenlandeplätzen entstehen, so betrug die reine Flugzeit von Brasilia bis Deutschland gerade 35 Stunden. In dieser Zeit wurde eine Entfernung von 9270 Kilometer überbrückt, nämlich 3050 Kilometer quer über den Atlantik, 3850 Kilometer an der Küste des Atlantischen Ozeans entlang bis nach Lissabon und 2370 Kilometer von dort bis Frankfurt am Main, wo etwa 70 000 Briefe eintrafen.

bund für Leibesübungen. 19.05 Guseblus und Florestan. 19.50 Beschwinge Weisen. 21.00 Abendnachrichten. 21.10 Abenteuerliche Herzen. 22.00 Wiederstände. 22.30 Abendnachrichten, Sport. 22.50 Tanz bis Mitternacht.

Fröhliche Gesichter im Kreise der Familie



Mutter bringt aber auch in den heißesten Tagen nur frische Speisen auf den Tisch. Sie schätzt den Vorzug gekühlter Lebensmittel.

KAMPF DEM VERDERB!